

ersch. 12 Mal mit Ausnahme des Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: monatl. 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf. monatl. 2,10 RM. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatl. 2,60 RM., unter Streifenband 3 RM. Einzelgen. Preis: Die gesch. gestellte Willkürgehalte od. deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Veranlagungsangelegenheiten 6 Pf., Stellenausschreibungen 12 Pf., die dreispaltige Willkürgehalte od. deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluss d. Inseratannahme in d. Geschäftsstellen 8 Uhr; in d. Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsbeziehung: Breslau 10, Kreuzstr. 20, Tel. 550 04.
Postbeziehung: Breslau 544, Postkass.: Breslau, Kreuzstr. 20, Tel. 230 02. Druckzeit der Redaktion von 12-18 Uhr.
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Silesische Belegblätter: Gietow, Oststr. 20, Tel. 4085; Oppeln, Adolfsstr. 11, Tel. 1304; Oberg. Silesien, Tel. 2394. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Druckbeziehung: Silesische Belegblätter, Breslau, Kreuzstr. 20, Tel. 550 04. Druck: „Verlag“, Fil. Breslau, Kreuzstr. 20

Zunahme der Arbeitslosenzahl

Organisiert den Kampf für Verkürzung der Arbeitszeit

Berlin, 24. Juli. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Statistik des Arbeitsmarktes bis auf weiteres bereits beendet ist. Zum ersten Mal seit dem Höchststande des Winters hat die Zahl der Hauptunterstützungssmpfänger in der Arbeitslosenversicherung keine Abnahme erfahren und das Anwachsen der Zahl der Arbeitsuchenden hat sich in verstärkter Weise fortgesetzt. Schließlich ist auch die Zahl der Krisenunterstützten weiter gewachsen.

Es wurden am 15. Juli nach den vorläufigen (!) Meldungen der Arbeitsämter 1 470 000 Hauptunterstützungssmpfänger in der Arbeitslosenversicherung, 380 000 in der Krisenunterstützung gezählt. Damit sind beide Unterstützungseinrichtungen zusammen mehr als doppelt so stark belastet wie zur gleichen Zeit des Vorjahres, nachdem die Überlagerung über den damaligen Stand (912 000) auf rund 938 000 angewachsen ist.

Die Zahl der Arbeitsuchenden belief sich nach den Zählungen der Arbeitsämter am 15. Juli auf rund 2 770 000.

Die trockenen Zahlen des Berichtes bergen grenzenloses Elend, Hunger und Not. Gleichzeitig zeigen sie, daß mit kapitalistischen Mitteln das Arbeitslosenproblem nicht gelöst werden kann. Ver-

kürzung der Arbeitszeit und Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß — das ist die konkrete Tagesforderung, für die Betriebsarbeiter und Erwerbslose den Kampf organisieren müssen.

Eine volle Kiste Handgranaten!

Schweidnitz, 24. Juli. Auf dem Dominium Kreisau bei Schweidnitz wurde in einem Taubenschlag eine volle Kiste mit scharf geladenen Handgranaten gefunden. Die Polizei kann angeblich die näheren Umstände über den Besitzer und das Ziel der Aufbewahrung nichts feststellen. Sie versucht, die Dessenlichkeit mit dem Hinweis zu beruhigen, daß es sich um eine „vergessene“ Kiste aus der Zeit des Rapp-Rußches handele. Wir — und alle Arbeiter — glauben dieser Mär nicht, insbesondere auch deshalb, weil Meldungen über Munitionskunde sich häufen. Für uns steht fest: Die Faschisten rücken! Arbeiter, rücket zur Gegenwehr! Bildet in jedem Betriebe Antifaschistische Wehren! Heraus am 1. und 3. August zu Massendemonstrationen gegen Krieg und Faschismus!

Bündnis Hitlers mit Eugenberg

Trustbourgeoisie verspricht der NSDAP. finanzielle Unterstützung

Berlin, 24. Juli. Zwischen Eugenberg und Hitler fanden Besprechungen über eine Zusammenarbeit der Deutschnationalen Partei und der NSDAP. im kommenden Wahlkampf statt. Es wurde ein enges Zusammenarbeiten beschlossen. Wie wir von absolut zuverlässiger Stelle erfahren, haben bereits vor der Reichstagsauflösung Vorbesprechungen stattgefunden, in denen Eugenberg bestimmte finanzielle Zusicherungen und eine lokale Unterstützung der Eugenberg-Presse für die NSDAP. versprochen hat.

Eugenberg, der Führer der Deutschnationalen Partei, gehört zu den rigorosesten Scharfmachern. Er ist Aufsichtsratsmitglied der Selsenkirchener Bergwerks-A.G., der Hauptaktionärin des Montantrusts. Eugenberg ist zweiter stellvertretender Vorsitzender des „Bereins für bergbauliche Interessen“ und ist auch Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses. Eugenberg bekleidet weiterhin das Amt eines Vorstandsmitgliedes im Zeichenverband. Mit diesem Eugenberg, der bei der Trustbourgeoisie tonangebend ist, schließt der Führer der sogenannten Nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“, Hitler, ein Bündnis.

Dieser Geheimpakt Hitlers mit dem Trustgewaltigen Eugenberg entlarvt die NSDAP. als eine gefaßte, bestochene, bis ins Mark korumpierte, ausgefallene Soldnerpartei der Young-Kapitalisten.

Wir beweisen auf die Meldung im anderen Teil der Zeitung „Dine den korrupten Hitler“, in der über den Verletzungsprozess in der Nazi-Partei berichtet wird. Verschiedenen Anhängern der Nazis geht hoch ein Licht auf, daß diese Partei mit den Interessen der Werktätigen nichts zu tun hat, ja zur Hauptaufgabe hat, die Trustbourgeoisie vor den Angriffen der Arbeiter zu verteidigen und die Profite der Unternehmer zu sichern. Sorgen wir dafür, daß auch der letzte Werkkämpfer in Schlesien und Oberschlesien erkennt, daß nur die kommunistische Partei die Führerin im Kampfe gegen Hunger und Krieg, für ein von der Young-Sklaverei befreites, sozialistisches Deutschland sein kann.

beteiligung des Bundestages die aktivsten Bekämpfer der Opposition.

Die Klassenbewußten Bauarbeiter müssen erkennen, daß die Verhandlungen von der sozialfaschistischen Bürokratie nicht zur Stärkung der Kampfkraft der Arbeiter, sondern zur Erweiterung ihrer Diktatur gegenüber der Mitgliedschaft ausgenutzt werden.

Die Urabstimmung muß von der deutschen Bauarbeiter-Schaft zur Generalabrechnung mit den reformistischen Spaltem der Gewerkschaften gemacht werden. Kein Kollege darf sich verärgert beiseite stellen. Trotz Terror und Verrat der Bürokratie muß das letzte Mitglied des Baugewerksbundes sich an der Abstimmung beteiligen und die Opposition wählen.

Der Bundesvorstand des Stahlhelms gibt eine Erklärung ab, in der er seine Mitgliedschaft auffordert, nur die Parteien zu wählen, die sich am Volkenschied beteiligt haben, um so „ein weiteres Anwachsen der roten Flut zu verhindern“. Im übrigen sagt die Bundesführung, daß sie „von keiner der bestehenden Parteien die Rettung des deutschen Volkes erwarte“

Wie die Telegraphen-Union mitzuteilen weiß, haben die Verhandlungen zwischen der Volkskonservativen Vereinigung und der Gruppe Westarp zu einer Einigung und zur Gründung der konservativen Volkspartei geführt.

Wir klagen an!

Durch die schwere Schuld der Behörden sind bei dem nationalistischen Befreiungsummel im Rheinland über 50 Menschen ertrunken. Eine Moselbrücke bei Koblenz, die längst verkehrsunfähig war, noch zusammen. Die Polizei hat nichts getan, um eine Überlastung der Brücke zu verhindern, um die Bevölkerung zu warnen.

Angesichts der Massenopfer und im Lebensinteresse der werktätigen Bevölkerung, die vor ähnlichen Katastrophen geschützt werden muß, dürfen diesmal die Schuldigen nicht wieder durchschlüpfen. Wir fordern, daß sie zur Rechenschaft gezogen werden und unverzüglich von ihrem Posten befreit werden.

Die sträfliche Nachlässigkeit der Behörden ist um so empfindlicher, als die preußischen Polizeibehörden unter dem Vorwand, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, nur die tollsten Terrormaßnahmen gegen die sozialistisch denkende Arbeiterklasse ergreifen. Unter der Leitung der Sozialdemokraten Braun und Waentig wurde die preussische Polizei immer mehr ihrer Aufgabe, für die Sicherheit der Bevölkerung zu sorgen, entzogen und statt dessen immer toller gegen die Arbeiterklasse gehetzt. Wir haben ein Massenaufgebot von Schupo beim Streik in Nordwest, wo friedliche Streikposten bestialisch niedergemetzelt wurden. Wir haben dasselbe Massenaufgebot von Polizei in Mansfeld, wo bereits das Streikpostenleben überhaupt verhindert werden soll. Wir haben, wie überall Arbeiterdemonstrationen und proletarische Versammlungen von der Polizei schikantert werden, jedes rote Propagandaauto und seine Insassen werden von Polizei durchsucht. Massen von Polizeibeamten sind aufgeboden, um ein Auftreten des in die Illegalität gezwungen Roten Frontkämpferbundes zu verhindern und um propagierende faschistische Terrorbanden zu schützen. Aber wenn faschistische Horden Läden von kleinen Kaufleuten zertrümmern und als „Separatisten“ Tüchende von Unschuldigen verprügeln, ist dieselbe Polizei nicht zur Stelle. Der einzelne einfache Polizeibeamte ist für diesen Kurs nicht verantwortlich zu machen; Schuldig sind diejenigen, die die Anweisungen und Befehle geben.

Die jetzige Katastrophe bei Koblenz ist eine fürchterliche Auswirkung dieses Systems. Der ganze amtliche Apparat ist aufgeboden worden, alle Mittel der Beeinflussung wurden angewandt, um eine möglichst große Beteiligung an dem nationalistischen Ummel zu erzielen, die Behörden haben aber das Wichtigste und Nächstliegende veräußert, die Anmarschwege und Brücken daraufhin zu prüfen, ob die mit allen Mitteln auf die Reine gedrückten Menschen auch sicher gehen.

Diesen Polizeikurs brangern wir an! Dem werktätigen Volk selbst muß mit den Verantwortlichen für diesen Polizeikurs abgerechnet werden. Wir klagen an!

Auflösung des Sächsischen Landtages?

Dresden, 23. Juli. Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung des Sächsischen Landtages stand abermals die Wahl des Ministerpräsidenten. Es wurden insgesamt vier Vorschläge gemacht. Bei der Abstimmung erhielt keiner der Vorschläge mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen, so daß die Wahl ergebnislos verlief. Die kommunistische Partei hat einen Antrag auf Auflösung des Landtages eingereicht. Einen ähnlichen Antrag haben auch die Nationalsozialisten gestellt. Ob es zu der Auflösung kommt, steht noch nicht fest. Jedenfalls zeigen die Vorgänge, daß in dem Lager der Bourgeoisie große Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten bestehen. Nur die kommunistische Partei zeigt einbeutigkeit und klar den Weg aus der Wirtschaftskrise. Dieser Weg heißt: Kampf um den Sozialismus.

Achtung, Ortsgruppenleiter in Schlesien!

Anweisung zur Vorbereitung und Durchführung der Wahlkampagne

- Jede Ortsgruppenleitung stellt sofort einen Arbeitsplan für die Wahlkampagne auf, der folgendes enthalten muß:
 - Bearbeitung der Betriebe durch Herausgabe von Betriebszeitungen und Abhaltung von Belegschaftsversammlungen.
 - Durchführung der Wahlkampagne unter den Erwerbslosen.
 - Die Wahlarbeit unter den Kriegsbeschädigten und Rentnern.
 - Organisierung des Vorstoßes auf das flache Land; Feststellung der Orte, wo keine Ortsgruppen sind, und Zuteilung dieser Orte an die einzelnen Parteizellen zur Bearbeitung.
 - Aufstellung eines Planes zur Durchführung der Sammlung für den Wahlfonds und des Massenumfuges der Literatur und Wochenausgabe der „Arbeiter-Zeitung“.
 - Festlegung der Termine für die öffentlichen Wahlversammlungen.
 - Herausgabe von eigenem Agitationsmaterial durch die Ortsgruppen (Betriebshäuserblockzeitungen, Handzettel usw.).
 - Hauptfachliche Termine für die nächste Arbeit:
 1. und 3. August: Antikriegs- und Antifaschistenkundgebungen. Gleichzeitig Aufruf zur Wahlkampagne.
 30. Juli: in allen Orten Generalmitgliedsversammlungen der Partei; durch Heranziehung der Sympathisierenden müssen die Parteimitgliedschaft und die Sympathisierenden politisch auf die Wahl eingestellt werden.
 4. August: Fraktionsitzungen in allen Orten, in den Kultur- und Sportorganisationen.
 5. August: Fraktionsitzungen der Kommunisten in den Gewerkschaften.
 8. August: Zellentag im ganzen Bezirk. In diesen sollen die konkreten Aufgaben der einzelnen Zellen besprochen werden.
 10. August: Unterbezirkskonferenzen der Kollektoren, Agitpropfleiter und Referenten in jedem Unterbezirk.
- Anmerkung: In der nächsten Woche acht den Ortsgruppen ein Gesamtarbeitsplan zu, der die konkreten politischen Richtlinien für die Wahlkampagne aufzeigt.

Bezirksleitung Schlesien (Sekretariat)

Bauarbeiter, wählt am Sonntag Opposition

500 Einzelausschlüsse, eine Reihe aufgelöster Zahlstellen und Baugewerkschaften, Hunderte von gemäßigten Funktionären sind das Ergebnis der Spaltungspolitik seit dem 2. Bundestag des Baugewerksbundes vom Jahre 1927. Sechs Monate Gefängnis erhielt der Genosse Dombrowski für den Besuch einer Gewerkschaftsversammlung, eine Geldstrafe von 60 Mark resp. fünf Tage Gefängnis wurden erst vor einigen Wochen gegen sächsische oppositionelle Bauarbeiter auf Antrag des Bundesvorstandes vom bürgerlichen Klassengericht verhängt. In Kiel wurde der Genosse Schmidt aus einer Sitzung des Baugewerksbundes mit Polizeigewalt entfernt. Ausschluß- und Spaltungsterror, Polizei- und Gefängnisstrafen, das sind die heutigen Kampfmittel der sozialfaschistischen Bürokratie, um ihren Kurs der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum durchzusetzen.

In Paris wurde der oppositionelle Kandidat zum Bundestag, Kollege Remer, kurzerhand aus dem DGBG. ausgeschlossen. In Hamburg sprengte die sozialfaschistische Bürokratie systematisch die Versammlungen und bestimmte einfach die Abgeordneten zum Bundestag. Der Verbandsapparat, der bei jeder Wahl für die Sozialdemokratie eingesetzt wird, die fast 600 bezahlten Angestellten des Bundes, die dann im Lande herumreisen und gegen den revolutionären Kampf der Arbeiter zu Felde ziehen, sind auch bei der Vor-

Gewinnt den proletarisierten Mittelstand!

Von Erich Birkenhauer

Die alles vernichtende kapitalistische Krise zermalmt von Tag zu Tag auch Tausende und Abertausende selbständiger Kleinbürgerlicher Existenzen! Konturlose, Vergleichs-, Geschäftsbankrotts und mangelnde Kaufkraft proletarischer Konsumenten stoßen täglich ungezählte Mittelständler in die große Hungerarmee der Beschloßenen, der Proletarier. Die proletarisierten Mittelschichten, noch behaftet mit den Eigentumsbegriffen der bürgerlichen Klasse, bilden das wichtigste Rekrutierungsreservoir des Nationalsozialismus. Die Stimmenzunahme der Nationalsozialisten in Sachsen und bei verschiedenen Wahlen sind zweifellos ein Zeichen der Zunahme des radikalisierten, an den alten bürgerlichen und kapitalistischen Parteien verzweifelnden Teiles des Kleinbürgertums. Im kommenden Wahlkampf wird die KPD. als subjektive Lehre der Sachfragenwahlen einen erbitterten Kampf um die Stimmen und um die zumammengedrückte politische Masse dieser neuen radikalisierten und unzufriedenen Schichten führen.

Die absolute Verelendung der Massen und auch des Kleinbürgerlichen Mittelstandes geht aus den Ziffern über die Zahl der deutschen Lohnarbeiter, aus der wachsenden Masse der ökonomisch in das Lager des Proletariats gestohlenen Schichten des Bürgertums hervor. Das statistische Reichsamt gibt jedoch diese Ziffern bekannt. Sehen wir uns diese Zahlen einmal etwas näher an:

Jahr	Zahl der bauwirtschaftlichen Lohnarbeiter (Arbeitsnehmer)
Mitte 1925	19 560 000
Anfang 1926	19 813 000
Anfang 1927	20 204 000
Anfang 1928	20 685 000
Anfang 1929	20 981 000
Anfang 1930	21 104 000

Diese Ziffern, die auch die Erwerbslosen umfassen, sind außerordentlich beachtenswert! Sie zeigen, daß eine wichtige Umschichtung im Lager des Kleinbürgertums vor sich gegangen ist. Seit dem Jahre 1925 sind nicht weniger als 1 1/2 Millionen Mittelständler und Kleinbürgerlicher Existenzen beschloßen und gezwungen worden, ihren selbständigen Beruf mit dem eines Lohnempfängers einzutauschen. Zu diesen arm und elend gewordenen Gruppen gehören jene Selbständigen, die Handwerker, Händler, Kleingewerbetreibenden, Landwirte und ähnliche Zwischenschichten. Allein innerhalb der drei letzten Jahre liegt die Ziffer dieser entwurzelten proletarisierten Gruppen um 810 000, also um mehr als 3 1/2 Millionen.

Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß die Erwerbslosen ziffern in den gleichen Zeiträumen um ein gewaltiges gestiegen sind. Und ohne Zweifel fällt ein großer Prozentsatz dieser pauperisierten kleinen Mittelstands-Existenzen auch unter die Kataklone der Stempelbrüder.

In unserem Kampf gegen den Nationalsozialismus (der neben vielen irreführenden Proletariern vor allen diese Kleinbürgerlichen Schichten zu gewinnen trachtet, um auf dieser Massenbasis dieselbe Politik wie die „alten“ kapitalistischen Parteien mit neuen sozialdemokratischen Methoden betreiben zu können) genügt es nicht, wie hauptsächlich bisher den Nationalsozialismus politisch zu bekämpfen. Der Kampf um die verarmten Bürgerlichen muß ein politisch-wirtschaftlicher sein. D. h., wir müssen überall erst machen mit der Vertretung der ökonomischen Interessen des pauperisierten Mittelstandes.

Der politische Offensiv- und Entlastungskampf gegen die braune Wozdpest, gegen die Hitler- und Göbbelsgarben, gegen die halunkenkreuzerischen Sozialdemagogen und Unternehmerr knechte muß erweitert werden zu einer kühnen kompromißlosen Interessenvertretung der verarmten Kleinbürgerlichen. Wir können ihnen helfen im Kampf gegen die drückendsten Knode: Sei den Steuern, der Miete, der Hauszinssteuer, den drückenden Zinslasten, der Vergabung von Krediten und Darlehen, bei der Zuweisung billigen Landes usw. Es gibt da eine Masse lebenswichtiger Interessen dieser Notleidenden, die zu vertreten wir Kommunisten verpflichtet sind.

Über wir sagen den bis an den Hals in Schulden stehenden und unter den Zinslasten und schlechtem Geschäftsgang verzweifelnden Mittelständler auch, daß sie ihre Interessen nur im lebendigen Kampfbündnis mit dem Proletariat vertreten können. Lohnraub, Abbau der Sozialleistungen, Hunger und Elend der Werttätigen bedeuten auch den Ruin der Kleinbürgerlichen Existenzen, da die Konsumtionskraft der Massen im Tempo der zunehmenden Krise rapide abnimmt. Das Kampfbündnis beruht also nicht auf Grund irgendeiner sentimentalen Solidarität, sondern ist ein ganz realer und praktischer Faktor. Die jüngsten Steuer- und Zollverordnungen des Brüning-Kabinetts plündern den Mittelstand nicht minder scharf aus als das Proletariat.

Sehen wir daher beim nun beginnenden Wahlkampf alle Kraft daran, diese hunderttausende unzufriedener und rebellierender Mittelständler in die kämpfende Front des revolutionären Proletariats einzugliedern und sie den Händen der Hitlerischen Kapitalistendünge zu entreißen! Im Wettlauf, der sich zwischen dem Kommunismus und Faschismus entsponnen hat, muß der Kommunismus der Sieger sein! In diesem Kampf, der ein Riesengefecht um die Mehrheit der Arbeiterklasse ist, spielt die Gewinnung der entreigneten Mittelschichten unter Führung des Proletariats und seiner kommunistischen Partei eine wichtige Rolle!

„Ohne den korrupten Hitler“

Die Enthüllungen der kommunistischen Presse, daß Hitler von Jugenberg gekauft worden ist, hat unter den Mitgliedern der Nationalsozialisten einen Sturm der Entrüstung gegen die korrupten Nazi-Führer entfacht. In Lübeck hat sich ein Teil der nationalsozialistischen Partei abgespalten, mit der Erklärung, daß Hitler korrupt sei und sie sich für die Straßengruppe entscheiden. Den proletarischen Angehörigen der Nazi-Partei muß klar gemacht werden, daß der Schritt von Hitler zu Strasser keine Besserung für sie bringt. Helfen kann ihnen, wie allen Werttätigen, nur die kommunistische Partei.

Das sächsische Straßerorgan berichtet über eine Stuttgarter Straßer-Versammlung: Während der Tagung erschien plötzlich ein Sprengtrupp der Hitlerbewegung, drang in den Saal ein und verübte einen Überfall auf die Anwesenden. Besonders hatten die Hitlergardien es auf die Kasse abgesehen. Es gelang ihnen aber nur, die Kassenbücher mitgehen zu lassen.

Eine sächsische Arbeiterinnen-Delegation ist in der Sowjetunion eingetroffen.

Vorbildliches Beispiel für die Entwicklung der Masseninitiative

500 Proleten als freiwillige Wahlhelfer

Der rote Tag in Frankfurt a. O. im Zeichen der Massenmobilisierung für die kommunistische Partei — Wüste Polizeiprovoaktionen Genosse Leow spricht zu den Massen

Sonabend und Sonntag fand in Frankfurt a. O. unter Beteiligung von vielen Hunderten Berliner Arbeiter ein machtvoller roter Aufmarsch statt. Er stand im Zeichen der Massenmobilisierung des Proletariats für die kommunistische Partei. Durch die Initiative der Berliner Genossen gelang es, die Adressen von über 500 Werttätigen zu sammeln, die sich auf Listen einzeichneten, in denen sie dem Manifest der kommunistischen Partei zustimmen und geloben, gemeinsam mit der KPD. gegen Faschismus, gegen den räuberischen Youngplan und die drohende Kriegsgefahr, gegen die sozialfaschistischen Verräter zu kämpfen und alle Kräfte für den Sieg der Liste 4 der kommunistischen Partei bei den Reichstagswahlen einzusetzen. Unter stürmischem Beifall der Tausenden Arbeiter wurde auf der Kundgebung ein Begleichungsschreiben an den Führer der kommunistischen Partei, den Genossen Thälmann, angenommen.

Begeistert von den Massen empfangen, sprach der Abgeordnete Genosse Zendrecki auf den Kundgebungen. Genosse Willi Leow hielt ein ausführliches politisches Referat unter der begeisterten Zustimmung der Tausenden von Arbeitern. Er appellierte in seiner Rede an die Arbeiter, den Wahlkampf der kommunistischen Partei zu unterstützen, und den außerparlamentarischen Massenkampf gegen Lohnraub, Nationalisierung und Massenentlassungen, für den Siebenfundentag bei Lohnausgleich unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu entfalten. Ein Demonstrationzug von über 2000 Mann marschierte durch die jubelnden Spaltiere der Frankfurter Bevölkerung.

Trotz mehrfacher Versuche des Oberwachmeisters Döring, durch Gummiknüppelataken den wuchtigen Eindruck des Aufmarsches abzuschwächen, marschierten die Arbeiter unter Kampfliedern durch die Straßen. Döring mußte schließlich zurückgezogen werden. Besonders bemerkenswert ist, daß trotz der kurzen Vorbereitungszeit zahlreiche Transparente zur Unterstützung des Wahlkampfes der kommunistischen Partei im Zuge getragen wurden.

Unterstützung des Wahlkampfes der kommunistischen Partei im Zuge getragen wurden.

Naziüberfall auf Gen. Zendrecki

Frankfurt a. O., 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Bundtagsabgeordnete, Genosse Zendrecki, wurde heute vormittag um 11 Uhr an der Bahnunterführung Berekunden bei Frankfurt a. O. von vier Nationalsozialistischen Hitlerkämpfern niedergeschlagen und im Gesicht und am Kopf verletzt. Es gelang ihm, einen der Nazis ebenfalls zu Boden zu schlagen und ihn feststellen zu lassen.

Mieterversammlungen beschlossen:

„Wir wählen nur Kommunisten“

In Essen-Mellinghausen fand eine Mieterversammlung mit dem Thema „Reichstagswahlen, Mietwucher und Mieterhöhungen“ statt. Die Versammlung protestierte gegen die Maßnahmen der Preußen-Regierung, die durch einen Erlass die Aufwertungshypotheken von 5 auf 8 Prozent zum 1. Januar 1931 festgesetzt hat und damit die Mieten um nicht weniger als 15 Prozent steigert. Die Zahlstelle des Mieterverbandes beschloß einstimmig, am 14. September nur Kommunisten zu wählen.

In Düsseldorf nahm eine von 300 Mietern besuchte Versammlung der städtischen Siedlung Hellweg zur politischen Lage Stellung. Die Versammelten sprachen den Bürgerlichen und Sozialdemokraten für ihre mieterfeindlichen Maßnahmen das schärfste Mißtrauen aus und erklärten: „Eine Partei, welche die Versprechungen von den Matwahlen 1928 nicht eingehalten hat, sondern sie sogar in das Gegenteil umgekehrt hat, kann unsere Stimme niemals erhalten.“ Aus der Versammlung heraus wurde ein Wahlauschuß gebildet, der alle Vorbereitungen trifft und der kommunistischen Liste zum Siege verhelfen wird.

Mansfeld streikt mit ungeschwächter Kraft

„Leider“, jagt der Streikbrecher-„Vorwärts“

Streikbruchbetrieb wieder stillgelegt — Polizei verbietet Streikpostenstellen Waentiggarden operieren mit Artikel-48-Diktatur

Halle, 23. Juli (eig. Drahtber.) Die reformistischen Streikbruchorganisatoren und die Mansfeld N.-G. sind auf das Ärgste enttäuscht, daß der Streik im Mansfelder Gebiet trotz ihrer Berliner Vereinbarungen über den 50prozentigen Lohnabbau verschärft vorgeht. Die Mansfeldbetriebe warten sehnsüchtig auf Streikbrecher, während durch die Aktivität der roten Streikposten die Streikbrecherzahl wieder erheblich herabgedrückt wurde. Die Blühzeit bei Hettstedt, die vorübergehend in Gang gesetzt worden war, mußte infolge des Ausbleibens der Streikbrecher wieder stillgelegt werden. Am Wolkensacht sah gestern früh die Direktion eine größere Arbeiteranzahl anmarschieren und öfnete schnell vor Freude die Tore, die aber schleunigst wieder geschlossen wurden, als es sich herausstellte, daß die Anrückenden rote Streikposten waren.

Die Polizei erklärt Streikpostenstellen für verboten und bestruft sich dabei auf Artikel-48-Diktatur. Der Wolkensacht ist seit gestern mit verstärkter Polizei besetzt. Zwischen 22 und 23 Uhr wurde in Eisleben der Wolkensberg durch Polizei besetzt und als für den Verkehr gesperrt erklärt. Kurz danach wurden die Zugangsstraßen zu den Betrieben abgesperrt und alle Arbeiter vertrieben. In den verschiedensten Stellen des Streikgebietes sind Streikposten und passierende Arbeiter von der Polizei mit Gummiknüppeln angegriffen und mißhandelt worden. Der Terror der Polizei der Sozialdemokraten Waentig und

von Harnad vermag den Kampswillen der Streikenden nicht zu schwächen. Überall lassen die Organisierten und Unorganisierten Beschlüsse, in denen sie sich den Kampfforderungen, die die zentrale Streikleitung der Mansfeld N.-G. unterbreitet hat, anschließen.

Die Wut der sozialfaschistischen Streikbrecher, daß die Arbeiter ihrer Parole, in die Betriebe zu gehen, keine Grenzen.

„In Mansfeld wird leider immer noch nicht gearbeitet“, jammert der „Vorwärts“ vom 21. Juli,

und beklagt um die Subventionen für die Unternehmer, damit man „den Betrieb erst einmal wieder in Funktion bringen“ könne.

Inzwischen schicken Waentig und von Harnad ihre karabinerbewaffneten Polizeitruppen ins Mansfelder Land, um den heldenhaften Kampf der Mansfelder Kumpels durch Verjagung der roten Streikposten abzuwehren. „Leider“, jagt der „Vorwärts“, seien die Mansfeld-Kumpels den Streikbruchparolen der Reformisten noch nicht gefolgt. Die Arbeiter müssen durch stärkste Steigerung der Hilfsaktion der ZNS. für Mansfeld dafür sorgen, daß die Streikbruchwünsche des „Vorwärts“ unerfüllt bleiben, daß die Arbeiter im Mansfelder Land jeden Lohnabbau verhindern, ihren Kampf siegreich beenden.

Nach der Aufhebung des Stahlhelmverbots

SPD. Hamburg gegen Aufhebung des KZB.-Verbots

Im Hamburger Bürgerauschuß, der während der Ferien das Bürgerparlament vertritt, hatte die kommunistische Fraktion folgenden Antrag eingebracht:

„Der Bürgerauschuß ersucht den Senat, das von ihm erlassene Verbot des Roten Kampfbundes mit sofortiger Wirkung für das Hamburgische Staatsgebiet aufzuheben und bei der Reichsregierung die Aufhebung des Verbots des KZB. im Reichsmäßig zu beantragen.“

Wenige Tage, nachdem der sozialdemokratische Minister Waentig das Stahlhelmverbot aufgehoben hat, lehnte dieselbe Partei gemeinsam mit den Deutschnationalen diesen Antrag auf Aufhebung des KZB.-Verbots ab. Das sind die wahren Schrittmacher des Faschismus! Es ist kaum denkbar, daß ein ehrlicher Arbeiter dieser Gesellschaft noch länger folgen kann.

Preußenregierung verschleppt die Femeprozeße

Komödie um Fahlbuch und Lampel

Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß nach dem Scheitern des Amnestiegesetzes der Fememordprozeß gegen Fahlbuch im Oktober stattfinden soll. Jetzt kommt eine gleiche Mitteilung in bezug auf den Fememordprozeß gegen Lampel, Schweininger und v. Bollwig wegen des Mordes an Köhler. Aus einer Meldung des „Vorwärts“ geht hervor, daß diese Terminfestsetzung auf Anweisung des preussischen Justizministeriums erfolgt ist.

Wollte man wirklich die Fememordprozeße durchführen, so könnte man einen früheren Termin setzen, denn Zeit zur Vorbereitung hatten die Staatsanwälte wohl genügend. Daß das preussische Justizministerium die Termine auf den Oktober festlegen läßt, zeigt, daß bis dahin die endgültige Begnadigung der Fememörder erfolgt sein soll. Wie schon bei der Freilassung der Fememörder, zeigt sich auch hier wieder bei der Verschleppung der Fememordprozeße die Regierung des Sozialdemokraten Braun als Femefreund.

Allein auf weiter Flur

Die Arbeiteranhänger des tschechischen Renegaten Gais stoßen zur Roten Gewerkschaftsinternationale

Prag, 23. Juli. Der Beschluß der liquidatorischen Gewerkschaftszentrale, des ZNS, sich mit den Sozialfaschisten zu verschmelzen, bewirkt, daß überall dort, wo größere Massen der Arbeiterschaft bisher noch im Lager Gais standen, der Abtritt zu den Roten Gewerkschaften erfolgt.

So fand in der stärksten und fast einzigen Position des ZNS. in der Slowakei, im Hlohovec Gebiet, eine Konferenz statt, die nach einem Referat des Vertreters der Roten Gewerkschaftszentrale die geschlossene Rückkehr zur KZB. beschloß. Die Konferenz beschloß einen Aufruf an die ZNS.-Arbeiter, ihrem Beispiel zu folgen und wählte einen Delegierten für den v. KZB.-Kongreß.

Unter roten Fahnen

Paris, 22. Juli. Gegen die drei Todesurteile und die Mißbrutalitäten am französischen Nationalfeiertag demonstrieren in der Provinz Aha-Trang starke Gruppen von Eingeborenen mit roten Fahnen. Die Polizei schoß scharf. Eine Anzahl Demonstranten wurde verwundet.

Die Gewerkschaften im kommenden imperialistischen Krieg

Wenn die reformistischen Gewerkschaftsführer sich im letzten Kriege damit begnügten, die Verantwortung für den Kriegsausbruch abzulehnen, den Burgfrieden anzuerkennen, die Politik der kaiserlichen Regierung zu unterstützen und eine patriotische Sprache in ihrer Presse zu führen, so werden sie im kommenden Kriege an der Spitze aller chauvinistischen und militärischen Aktionen stehen und die Verhandlungsorganisationen zum Mittelpunkt der in höchster Kriegsbegeisterung verlegten Schritte machen. Erklärt sich die Sozialdemokratie heute bereits außerstande, ihrer Republik die Mittel zur Kriegsausführung zu verweigern, so werden die Führer der reformistischen Gewerkschaftsbewegung im kommenden Krieg ebenso selbstverständlich die Verteidigung des demokratischen Staates organisieren helfen. Was schließlich einem Paul Boncour gelang, nämlich die Militarisierung der Gewerkschaften schon heute gesetzlich zu veranlassen, dürfte einem Hermann Müller zweifellos ebenso notwendig und möglich erscheinen.

Selbst der schweizerische Sozialdemokrat Ernst Reinhard, der sich als Vertreter einer Nation fühlt, die den Rüstungen der imperialistischen Großmächte gegenüber machtlos ist, und der daher für den Pazifismus schwärmt, spricht auf Grund des Vorgehens seines Parteifreundes Paul Boncour davon, daß die Gewerkschaften zu Kriegsinstrumenten in den Händen der Kriegstreiber werden, daß die Militarisierung der Gewerkschaften, den Generalstüblern als Geschenk auf den Tisch geworfen wurde und somit die Gewerkschaften in das Joch des militaristischen Kriegswagens eingespannt werden.

Nach Reinhard ist dies Beispiel für ganz Amsterdam so verlockend, daß wir sicher sein können, daß es in einem neuen Kriege bald überall Schule machen wird. Damit aber können wir ganz einfach zum System der kapitalistisch beherrschten Gewerkschaften.

Es gehört nicht viel dazu, um zu erkennen, daß auch die freien Gewerkschaften Deutschlands sich in das Joch des militaristischen Kriegswagens freiwillig einspannen werden. Bei der engen personellen, organisatorischen und politischen Verbundenheit der sozialdemokratischen Partei mit den reformistischen Gewerkschaftsführern dürfte die Stellung der Sozialdemokratie zur Wehrfrage und Landesverteidigung von der Gewerkschaftsbürokratie zweifellos geteilt werden. Was die Hermann Müller und Dittmann mit ihrer Partei fertig brachten, glauben die Leipziger und Ulrich mit den Gewerkschaften ebenfalls vollbringen zu können. Was Herr Groener im Reichstag doch in bezug auf das Boncourische Wehrgesetz bereits zu verstehen, wie gut es wäre, wenn wir auch in Deutschland zu einer ähnlichen Lösung kommen könnten. Wer aber glaubt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, unter der sich Duzende prominente Gewerkschaftsführer befinden, dem Reichswehrminister auch dies Geschenk verweigern wird, nachdem sie ihm sämtliche Reichswehr- und Marineerats bewilligte?

Der Demokratisierung der Betriebe durch Betriebsräte und ähnliche Einrichtungen folgt notwendigerweise die Demokratisierung der Kriegsmaschinerie. In ihr mitzuarbeiten ist eine der wichtigsten Aufgaben einer zielbewußten Politik der Arbeiterklasse. Diesen Ratsschlag des Herrn Julius Deutsch, einer Leuchte des Austromarxismus, können die Gewerkschaftsführer um so leichter befolgen, als gerade sie sich begeistert für die Demokratisierung in der Wirtschaft einsetzen. Hierbei war es ausgerechnet Paul Levi, der den Führern der Gewerkschaften das Stichwort von der „vollendeten Einheit und Einheitslichkeit des Landes im Verteidigungszustand“ gab und verlangte, daß „in Verbindung mit den Arbeiterorganisationen Wehrkurse gebildet würden, aus denen der Ersatz genommen wird“.

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, hinterließ Paul Levi den Gewerkschaften folgendes Vermächtnis für den kommenden Krieg:

„Ein etwa kommender Krieg wird an den Mut, die Ausdauer, den Willen, die Hingabe, die Aufopferung der breiten Massen unerhörte Anforderungen stellen. Der Staat ist verloren, der nicht aus diesen Massen das Höchste herausholen

Militärrevolte von Oleron vor Gericht

Einundzwanzig tapfere antimilitaristische Kämpfer angeklagt — Protestaktion der französischen Arbeiterschaft

Paris, 23. Juli. Vor dem Militärgericht in Bordeaux beginnt heute ein Prozeß gegen 21 Militärgesangene, die als Mädelöhner der Revolte im Militärgesängnis von Oleron angeklagt sind.

Der Prozeß findet unter ungehörter Anteilnahme der Arbeiterschaft statt. Die rote Hilfe und die kommunistische Partei Frankreichs haben eine Aktion zur Rettung der Opfer des stuchwütigen französischen Militarismus organisiert.

Fest vier Monate sind es her seit dem Tag, wo 49 Militärgesangene, die Strafen wegen Meuterei und antimilitaristischer Betätigung abließen, in der Citadelle von Oleron gegen die schlechte Nahrung und die Mißhandlungen revoltierten. Verbarrikadiert in ihren Zimmern hielten sie allen Drohungen und allen Angriffen seitens der Polizei stand, die mit Wasserprisen auf sie losging und Maschinengewehre auf sie richtete.

Vier Tage lang verharteten sie trotz wilden Hungers im Kampf. Ein Gefangener, den sie durch das Fenster an einem Strick heruntergelassen hatten, um Krabbas aus dem Wasser zu holen, damit sie ihren Hunger stillen konnten, wurde von den

Besten von Aufsehern mit dem Gewehrkolben blutig geschlagen.

Aus einer alten roten Hose fertigten die Soldaten eine rote Fahne an und sangen die „Internationale“, die „Junge Garde“ und ließen die Sowjets hochleben.

Ihr heroischer Kampf gegen das brutale Regime war tausendmal berechtigt. Er erfolgte, nachdem sie ihre Reklamationen duzende Male vorgebracht hatten und diese abgelehnt wurden.

Wenn sie bessere Nahrung forderten, anstelle des verfaulten Fleisches gutes verlangen, wurden sie noch mehr terrorisiert und schlimmer als Tiere behandelt.

Sie forderten Wein und Tabak für die kranken Gefangenen im Lazarett, Unterbringung der Gefangenen für die Dauer ihrer Krankheit im Spital, das Recht einer Gegenuntersuchung der Kranken durch einen Zivilarzt, da trotz der schweren Krankheit der Gefangenen der Gefängnisarzt sie nicht krank schrieb.

Nach 4 Tagen gaben sie, durch Müdigkeit und Hunger geschwächt, geschlossen den Kampf auf. 21 von ihnen, die als die Führer der Revolte angesehen wurden, wurden als Geiseln inhaftiert.

Neue Kämpfe in Kairo

Kairo, 23. Juli. In Port Said fanden gestern Abend wiederum schwere Zusammenstöße zwischen Demonstranten und Polizei statt. Ein Negopter wurde durch Schüsse getötet, zwölf Polizisten durch Steinwürfe verletzt.

Bei den Kämpfen am Montag wurden insgesamt etwa 80 Polizisten verletzt.

König Fuad hat das Verlangen der Wafd-Abgeordneten nach Einberufung einer Parlaments Sitzung abgelehnt.

Macdonald hält den Rekord

1 939 000 Arbeitslose in England

London, 23. Juli. Die Zahl der Arbeitslosen betrug in der am 14. Juli beendeten Woche 1 939 000, also um 6446 mehr als in der Vorwoche und um 603 236 mehr als in der gleichen Woche des vergangenen Jahres.

Ihr Lehtes werden die Massen an der Front, die Frauen und Mädchen in den Fabriken hergeben, dann, wenn sie wissen: Es geht um ihr eigenes Interesse, das Interesse ihrer Klasse.“

Und so bezeichnete Paul Levi die Gewerkschaften als die wichtigste Körperschaft, die u. a. „die industrielle Produktion im Falle der Verteidigung wahrhaft proletarischer Interessen auf das Höchstmäß steigert“.

Daß Paul Levi in dieser Frage keineswegs allein auf weiter Flur stand, sondern nur der besonders talentierte Propagandist einer bereits starken Schule innerhalb des Sozialfaschismus ist, bewiesen die Ausführungen der „Gesellschaft“ Silberdings vom November 1928, in der darauf hingewiesen wurde, daß der Wert der Reichswehr zu 90 Prozent ausgemacht würde, wenn „eine zivile Organisation“ ihr alle andere Arbeit als den Kampf abnehme. In dieser Zeitschrift wurde der Vorschlag gemacht, das gesamte militärische Erbschaften aus den Gewerkschaften zu rekrutieren und den zuständigen Gewerkschaftsverbänden die Organisation der Munitions- und Materialbeschaffung, Anlage militärischer Bauten und Beforgung des militärischen Transportes zu übertragen.

Arbeiterinnen besetzen Fabriken

Chinesische Seidenweberinnen im Lohnkampf

Shanghai, 23. Juli. Die Arbeiterinnen des fünf größten Seidenfabriken in Uzi (Zubaustrickentram in der Provinz Kiangsu) sind in den Streik getreten. Sie fordern die Erfüllung der von den Unternehmern unterzeichneten Lohn-erhöhungsverträge. Als die Unternehmer diese verweigerten, verjagten die streikenden Arbeiterinnen die Verwaltung und ergriffen von drei Seidenfabriken Besitz.

Demonstration gegen Lappofaschismus in Newyork

Newyork, 22. Juli. Auf dem Batterypark fand eine Kundgebung der kommunistischen Partei gegen die Errichtung des faschistischen Regimes und die Gewalttaten der Lappofaschisten in Finnland statt. Im Anschluß an dieses Meeting kam es zu Kundgebungen vor dem finnischen Konsulat.

Hungerstreik gegen Polizeiterrör

Prag, 22. Juli. Die vor zehn Tagen in Pardubitz verhafteten und in Chrudim eingekerkerten Genossen sind, wie erst jetzt bekannt wird, am Tage nach ihrer Verhaftung in den Hungerstreik getreten. Die Genossen verlangen ihre sofortige Freilassung.

Kurze Auslandsnachrichten

Der Londoner Flottenvertrag wurde nach langen Verhandlungen vom amerikanischen Senat ratifiziert.

Der König des Irak ist in London eingetroffen und wohnt als Gast des englischen Königs im Hyde-Park-Hotel.

In Japan wurden alle Kundgebungen zum 1. August verboten.



Copyright by Internationales Arbeiterverlag, Berlin.

20. Fortsetzung

„Wir werben ihnen das Handwerk legen!“
 „An die Wand mit ihnen!“
 „Hängt sie auf!“
 Der Vorsitzende gab ein Glockenzeichen. Arke fuhr fort.
 „Ich verstehe es, daß ihr am liebsten sofort mit euren Feinden abrechnen wollt. Das ist nicht so leicht, wie ihr glaubt. Aber seid überzeugt, diejenigen, die uns in die Hände fallen, bekommen unsere Faust schon zu spüren. Wer, Genossen, wir dürfen unter den jetzigen Umständen nicht den Fehler begehen, in den man so leicht verfällt, auch die uns ergebenen Offiziere und Generale zu vertreiben, die zu Hunderten und Tausenden in unseren Reihen kämpfen.“
 „Sie sind Verräter!“
 „Man muß diese Hunde aus der Armee jagen.“
 „Sie dienen uns und verraten uns zu gleicher Zeit an Volksschall!“
 „Beg mit der Abschwurt.“
 „Genossen, so dürfen wir nicht sprechen. Lenin...“
 „Kochschal will uns eine Falle stellen.“
 „Die Tschekoslowaken!“
 „Die Engländer!“

Es entstand ein großer Tumult. Der Vorsitzende schwang die Glode. Endlich beruhigte sich der Saal ein wenig. Der Vorsitzende sprach in aufgeregtem Ton: „Genossen! Jeder kann sich zum Worte melden. Weshalb tobt ihr so? Sind wir in einer Versammlung von Kommunisten, disziplinierten Proletariern, oder von Leuten, die nur zu schreien verstehen? Das Wort hat doch wohl Genosse Arke.“

Im Saal wurde es plötzlich ganz still. Der Vorsitzende sah mit jornigen Augen über die vielhundertköpfige Masse.

„Genosse Arke fährt in seinen Ausführungen fort.“

Arke stand ruhig und gelassen auf seinem Platz und lächelte in den Saal.

„Auf diese Weise gegen die der Roten Armee ergebenen Offiziere des alten zaristischen Heeres, die jetzt heldenmütig Schulter an Schulter mit uns gegen die weißen Banden kämpfen, vorgehen, können nur Unbewusste. Wenn ich mich nicht in einer Versammlung von Bolschewisten befände, würde ich glauben, in eine Versammlung von Kleinbürgern geraten zu sein.“

Im Saal wurde es wieder ruhig. Man hörte ein zufriedenes Murren. Arke schlug auf den Tisch. „Sind wir meuternde Sklaven oder Klassenbewußte Kämpfer für eine neue Gesellschaftsordnung? Wir haben die Macht in Händen. Mit uns sind Teile der Intelligenz, die mit uns hungern. Wir dürfen nicht alle in denselben Topf werfen. Der rote Terror richtet sich nur gegen die wahrhaft Schuldigen. Ich bin überzeugt, daß der größte Teil der Offiziere, die bei uns geblieben sind, uns wahrhaft und treu dienen.“

Jetzt zur Hauptsache. An der Spitze jeder Gruppe werden ein paar Tschekisten stehen. Was ihr an verstecktem Gold, Silber, Juwelen usw. findet, wird abgegeben. Daß keiner sich einfallen läßt, etwas in die eigene Tasche zu stecken. Wir werden mit Kugeln nicht sparen. Versammelt euch nebenan. Dort bekommt ihr Ausweise. Niemand darf heute Nacht ohne Ausweis auf die Straße. Genossen, Kommunisten, konsequente Kämpfer für neues Leben, stellt jedes persönliche Streben hinter das allgemeine Interesse. Tut eure Pflicht!“

Alles drängte dem Ausgang zu. Zwan Petrowitsch war zum ersten Male in einer kommunistischen Versammlung. Zum ersten Male sah er die Entschlossenheit und Zielstrebigkeit des revolutionären Proletariats. Zum ersten Male sah er einen bolschewistischen Führer in einer Massenversammlung, führte er die Kraft eiserner Disziplin, die diese Massen zu einem Willen zwang.

Wie klein und armselig war er dagegen. Die Hinausdrängenden hoben und stießen ihn. Als er auf der Straße war, hätte er beinahe laut gelacht: Die Bolschewisten verstehen ihr Handwerk. Aber sie können nur die unwillende Masse jähren.

Nach können sie nicht fangen. Ein Tschekist trat auf ihn zu: „Du gehörst wohl nicht zur hiesigen Organisation. Warum hast du dich nicht bei uns gemeldet.“

„Ich hatte noch keine Zeit...“

„Das mußt du so schnell wie möglich nachholen. Wir geben neue Parteibücher aus.“

Haussuchung

In tiefes Dunkel gehüllt lagen die schweigenden Straßen der schlafenden Stadt, als sich die Versammlungsteilnehmer in kleinen geschlossenen Trupps in verschiedene Stadtviertel begaben.

Auch Zwan Petrowitsch war einem solchen Trupp zugeteilt worden. Sein Führer war ein breitschultriger unterseher Matrose, dessen glattrasiertes Gesicht vor Frost bläulich war und wie ein Kottlopfkopf aussah. Seine Bewegungen waren lebhaft; er schien immer in Begeisterung zu sein, er strahlte vor Kraft und war voller Humor. Man erzählte sich von ihm die tollsten Geschichten. Er nahm es mit dem Teufel auf, wenn es galt, dem Klassenfeind einen Schlag zu versetzen. Und anpruchslos war er wie ein Kuli. Er konnte im Stehen schlafen und brauchte tagelang nichts zu essen.

Er sprach in überschwänglichen Worten vom Genossen Arke und sah dabei Zwan Petrowitsch mitten ins Gesicht.

Zwan Petrowitsch fragte vorsichtig: „Ist er nicht ein Jude?“ Der Matrose blieb stehen und mit ihm die anderen. „Du willst ein Kommunist sein?“

„Allerdings! Warum fragst du?“

„Was guckst du denn in die Hosen eines Genossen?“

„Ich meinte nur... Ich finde, daß ein Jude...“

„Wie? Was? Das sind ja Propagandamittel der Bourgeoisie und der Kapitalisten, der Teufel hole sie.“

Er spuckte aus und ging rasch nach vorn.

Sie kamen an ein großes Haus mit weißer Stuckfassade. Den Tordogen trugen zwei Steinfiguren, die auf vorpringenden Sockeln standen. Die ganze Hausfront war unbeschaubar; die dunkeln Fenster sahen wie erblindete Augen auf die Straße. Nur im Dachgeschoß sah man einen schmalen Lichtstreifen durch der Fensterladen.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Ueber 400 Tote forderte die

Erdbebentatastrophe in Italien

Unbeschreibliche nächtliche Panikszenen in Neapel und anderen vom Unglück betroffenen Städten — Die Unglücksmeldungen überstürzten sich

In der vergangenen Nacht ist Italien von einem fürchterlichen Erdbeben heimgesucht worden, das besonders in der Provinz Neapel ungeheuerliche Verwüstungen anrichtete und viele hundert Menschenopfer forderte. Von der genauen Anzahl der Opfer kann man sich zur Stunde noch keine Vorstellung machen, da das Unglücksgebiet einem vollkommenen Chaos gleicht. Am schlimmsten hat die Stadt Melfi in der Provinz Potenza gelitten. Der größte Teil dieser Stadt ist vollkommen zerstört. Hier ist auch die Zahl der Toten und Verletzten besonders groß. Die Zerstörungen in Neapel sind geradezu unvorstellbar. Besonders die Vororte Capo di Monte und Fuorigrotta sind fast dem Erdboden gleichgemacht. Im Armenviertel ist kein Haus verschont geblieben. Nach oberflächlicher Schätzung glaubt man bestimmt, daß die Zahl der Toten auf über 400 zu bemessen ist.

Rom, 23. Juli. Aus den Alarmmeldungen, die Stunde um Stunde neue Schreckenstafeln berichten, geht hervor, daß das Erdbeben um 1,08 Minuten erfolgt ist. Man spürte



Friedliche Straßenszene aus dem schwer heimgesuchten Neapel innerhalb weniger Minuten drei starke wellenförmige Stöße von je etwa 20 Sekunden Dauer, die in der ganzen Provinz Neapel heftige Erschütterungen und Erdbewegungen hervorriefen

und deren Ausläufer bis nach Rom gespürt wurden. In der Stadt Neapel sind viele Gebäude eingestürzt, eine gewaltige Anzahl von Häusern ist beschädigt. In wilder Panik stürzte die Bevölkerung auf die Straßen und sammelte sich auf den großen

Plätzen und in den öffentlichen Gärten. In der Stadt selbst verlagte plötzlich die Besetzung, was die Panikstimmung noch erhöhte. Bei dem entstehenden wilden Gedränge und dem Durcheinander von Fahrzeugen, Wagen der Feuerwehr sowie des Sanitätsdienstes wurden 20 Personen verletzt.

Aus der Provinz Neapel wird berichtet, daß in Barilli 10 Personen getötet wurden und in Mella 15. Weiter wurden die Orte Potenza, Melfi, Rionero, Saccaro, Noello, Trpino, Matera, Salerno und viele andere schwer betroffen. Militärärzte, Sanitäter und Medikamente sind nach den betroffenen Gebieten unterwegs.

In den Mussolinischen Gefängnissen, die zur Stunde der Katastrophe voll besetzt waren,

verlangten die Sträflinge allorts in ihrer Todesangst stürmisch, freigelassen zu werden.

Mit Maschinengewehren und einem riesigen Aufgebot von Militär gelang es, unter den Geängstigten die berühmte „Ruhe und Ordnung“ brutal aufrechtzuerhalten. In allen Städten durchziehen jetzt unaufhörlich starke Militärpatrouillen die Straßen, um zu verhindern, daß das zahlreich umherliegende mehr oder weniger wertvolle Hausgerät Diebesbeute wird.

Nach übereinstimmenden Meldungen soll diese Katastrophe seit Menschengedenken in Neapel die größte gewesen sein. In ganz Mittelitalien, vor allem in den Marken und in den Abruzzen wurde das Erdbeben gespürt. Allerdings hat es dort keinen Schaden angerichtet. In Salerno ist der Oberbau des Domes eingestürzt und die Wölbung eingebrochen. Die Bevölkerung lampiert nunmehr überall im Freien. Die Hilfsaktion der faschistischen Regierung hat viel zu unzulänglich eingeseht und daher große Mißstimmung unter den vom Unglück betroffenen Menschen erregt.

Proletarische Lehrerin in den Tod gekehrt!

Nach zwangsweiser Einlieferung in eine Irrenanstalt seelisch zusammengebrochen und gestorben

München, 23. Juli. (Eig. Bericht.) Die Regensburger Lehrerin Elly Maldaque, die bereits eine vierzehnjährige Tätigkeit als Lehrerin hinter sich hatte, wurde von der bayerischen Regierung wegen angeblicher „kommunistischer Gesinnung“ ohne Pensionsansprüche freilos entlassen. Die Gewahrgelotte war jedoch nie in ihrem Leben Mitglied der kommunistischen Partei, und das einzige, was die reaktionäre bayerische Regierung zur Begründung anführen konnte, daß eine „kommunistischerdächtige“ Lehrerin aus Thüringen einmal bei der Lehrerin Maldaque — übernachtet hatte.

Die so plötzlich dem nackten Hungertode ausgelieferte Lehrerin protestierte natürlich sofort gegen ihre freilose Entlassung

ohne Pensionsansprüche, und die werktätige Bevölkerung Regensburgs, unter der sie große Sympathien genoss, geriet in helle Empörung.

Als Folge dieser brutalen Maßregelung brach die Lehrerin vollkommen körperlich und seelisch zusammen.

Kurz darauf wurde sie von den Behörden zwangsweise in der Irrenanstalt Kalkthaus-Brüll interniert. Hier nahm sie sich die Bedrohung,

auf unabsehbare Zeit im Irrenhaus eingekerkert zu bleiben, so zu Herzen, daß sie bald darauf verstarb. Sie ist also buchstäblich zu Tode gekehrt worden.

Dieser Fall ungeheurerlicher politischer Verfolgung muß das werktätige Volk um so mehr aufrütteln, als erst vor kurzem in Preußen

die SPD-Minister Braun und Baentig einer Verurteilung erlassen haben, daß alle Kommunisten und kommunistenverdächtige Beamten zu entlassen seien.

Bei der bevorstehenden Reichstagswahl ist Gelegenheit, den Sozialdemokraten und den kapitalistischen Auftraggebern die Antwort zu geben auf ihren hinterhältigen Gesinnungsterror, durch den Beamte wegen ihrer politischen Überzeugung freilos gemacht und schließlich in den Tod getrieben werden.

Verzweiflungstat eines Kleinbürgers

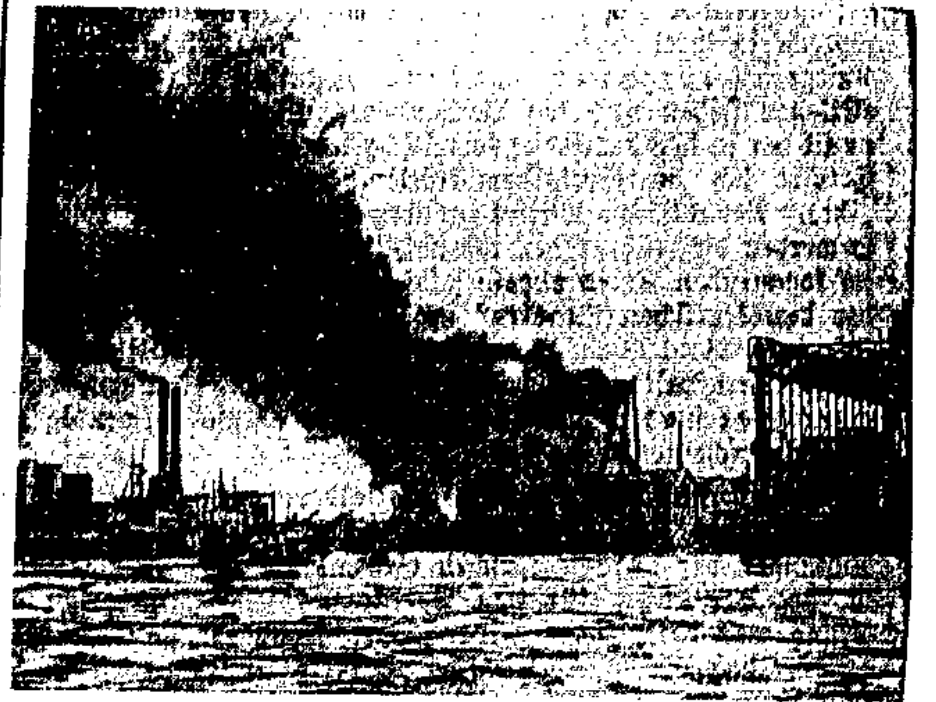
Mit Frau und seinen beiden Kindern in den Tod gegangen

Volzenburg (Elbe), 23. Juli. Der Tischlermeister Lampert, seine Frau und seine beiden Kinder, ein elfjähriger Knabe und ein sechsjähriges Mädchen, wurden am Dienstag früh in ihrem Schlafzimmer mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, liegt Selbstmord vor. Der Anlaß zu dieser Verzweiflungstat ist in geschäftlichen Schwierigkeiten zu suchen, da sein Betrieb von Jahr zu Jahr immer weniger imstande war, die Konkurrenz der rationalisierten Holzfabriken wirkungsvoll aufzunehmen.

Verhängnisvoller Bedeneinsturz

In Florenz stürzten fünfzehn Personen, die sich zum Essen in einem Zimmer versammelt hatten, in das darunter befindliche Gefäß, da der Fußboden infolge der Ueberladung nachgab. Sämtliche Personen wurden verletzt.

Vulkanwert in Flammen



Auf den Howaldts-Werken in Hamburg, auf dem Gelände der ehemaligen Vulkan-Wert, brach ein Großfeuer aus, das, obwohl die Hälfte der Hamburger Feuerwehr und zahlreiche Löschboote eingesetzt wurden, auf mehrere Werkhäuser und Materialschuppen übergriff. Zwei Lagerschuppen sind völlig niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

2000 Tote und Vermißte bei der japanischen Taifun-Katastrophe

London, 23. Juli. Nach Veröffentlichungen der japanischen Regierung über die Folgen der Taifun-Katastrophe in Korea und Kjusiu sind allein für Korea 300 Tote und 1400 Vermißte, die gleichfalls als tot zu gelten haben, und 205 Verletzte zu beklagen. Die Anzahl der hier zerstörten Häuser wird mit 8475 angegeben. In Kjusiu kamen 82 Menschen ums Leben, während 75 vermißt werden und 425 verletzt wurden. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt 16 800, die der schwerbeschädigten 20 786. 1803 kleine und mittlere Fischerboote sind entweder gesunken oder werden vermißt.

Verheerende Fieberseuche in Smyrna

15 000 Personen erkrankt

London, 23. Juli. In der Provinz Smyrna wütet zur Zeit eine bössartige Fieberseuche. Drei Viertel der Bevölkerung der Bezirke Mehemeh und Focha, insgesamt rund 15 000 Personen, liegen krank danieder. Viele Ärzte und eine Menge Krankenhauspersonal sind nach dem Seuchengebiet abgereist.

Oberammergauer in Erwartung Macdonalds

Nach Londoner Meldungen hofft S. M. des englischen Königs untertänigster Laik, der sozialdemokratische Ministerpräsident Macdonald, nach Abschluß der gegenwärtigen Parlamentstagung, am Donnerstag nächster Woche zum Besuch der christlich-liturgischen Passionsspiele nach Oberammergau abreisen zu können. Ob die Oberammergauer, dieser Herde der II. Kriegstreiberinternationale, zuliebe eine Festvorstellung arrangieren, hängt davon ab, ob der sozialdemokratische Parteivorstand dem Wunsch der Oberammergauer nachkommt, die bekanntlich gefordert haben, daß ein prominenter „Genosse“ den Judas Ischariot spielt. Da die jetzigen Oberammergauer allerdings nur 30 Silberlinge geboten haben, hat sich bisher noch keiner von den finanziell verwöhnten „Genossen“ zur Uebernahme der Rolle gefunden.

Unfrankierte Briefe werden befördert

Sabotagemassnahmen der Peking Postangestellten

London, 23. Juli. Daily Telegraph berichtet aus Peking: Der Verband der Postangestellten erklärt, den Postdienst dadurch lahmlegen zu wollen, daß als Antwort für die Ueberhöhung der Lohnhöhung Postsendungen unfrankiert angenommen werden sollen.

Noch 14 Leichen in der Wenzeslaus-Grube

Nach Meldung des Bergrevieramts Waldenburg sind im Verlaufe der weiteren Bergungsarbeiten am Mittwoch wieder drei Leichen der durch die Profitgier der Kohlenbarone hingemordeten Bergleute geborgen worden. Gegenwärtig befinden sich noch 14 Tote in dem Unglücksstollen, der bekanntlich verschüttet wurde.

Der Tod in den Bergen

Bei der Besteigung des Martingipfels in den französischen Alpen sind von einer aus 12 Personen bestehenden Touristengesellschaft vier Personen infolge Reihens des Seiles abgestürzt. Die Abgestürzten, ein Lehrer aus Strahburg und drei Schüler, waren auf der Stelle tot.

Schiffsbrand auf hoher See

Auf dem französischen Frachtdampfer „Calonne“, der sich auf der Fahrt nach Madagaskar befand, brach am noch nicht bekannten Urtage Feuer aus, durch das das Schiff vollständig zerstört wurde. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Schweres Flugzeugunglück in England



(Bildtelegramm.) In der Grafschaft Kent stürzte ein englisches Verkehrsflugzeug ab, wobei die 6 Insassen sämtlich getötet wurden. Das Flugzeug, das von dem Obersten Henderson geführt wurde, ist eine Junkersmaschine, die zum Passagierverkehr mit Frankreich benutzt wurde. Die 4 ums Leben gekommenen Fluggäste gehören zu den bekanntesten englischen Adelsfamilien. Unser Bild zeigt die Trümmer der Maschine.

Breslau

Während der Arbeit zu Tode gestürzt

Gestern vormittag stürzte der 14jährige Klammerehrer Kurt Himmelsbach, Selenestrasse 7 wohnhaft, vom Dach des Reglerungsgebäudes ab. Der Lehrling war auf dem Dach mit Leerlochen beschäftigt. Er hatte sich anscheinend die Stützsäule gebrochen. Er war sofort tot. Wie uns mitgeteilt wird, soll es verboten sein, Jugendliche dieses Alters überhaupt auf den Dächern arbeiten zu lassen.

Feuer bei Linke-Hofmann-Busch

Heute Nacht, kurz vor 1 Uhr, wurde die Feuerwehr nach den Linke-Hofmann-Works in der Grundstraße gerufen. Holsterwerkstätten, die in einem Schuppen lagerten, gerieten in Brand. Es gelang der Feuerwehr, den Brand in kurzer Zeit zu löschen.

Wieder einmal Ueberfallkommando

Uns wird geschrieben: Kurz nach 19 Uhr gaben vier Wanderbögel mit Gitarre, Geige und Mandoline inmitten des Kegerberges ein Konzert, womit sie allgemeine Sympathie bei den Anwohnern fanden. Es fielen allerhand Geldspenden von den Fenstern. Die Spieler zogen darauf in die Röhlsöhle. Raum hatten sie zwei Lieber vom Stapel gelassen, als plötzlich das Ueberfallkommando um die Ecke Graben kauft, doch waren die Wanderbögel schneller mit den Weinen und flüchteten Polstrasse, Richtung Neumarkt. Während die Polizeibeamten hinterherrennten, stellte sich erst heraus, daß das Ueberfallkommando nach dem Hause bestellt war, wo ein Mann mit einer Prostituierten handgreiflich geworden war. Inzwischen lehrten zwei Beamte mit dem einen der Wanderbögel von der Verfolgungslinie zurück und setzten ihn in das Auto. Gleich darauf brachte man auch den Mann, wegen dem das Ueberfallkommando gekommen war. Das Publikum umstand zu Hunderten das Ueberfallauto und

Sondervorführung des „Zurflib“

Der „Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur“ (Ifa) ist es gelungen, den grandiosen Nussfilm „Zurflib“, der den Bau der Eisenbahnlinie, die durch eine Wüste hindurch Turkestan mit Sibirien verbindet, in einer Sondervorführung der Breslauer Arbeiterkultur zu zeigen. Die Sonderveranstaltung findet am kommenden Mittwoch, dem 30. Juli, 23 Uhr, in der „Weltbühne“, Friedrich-Wilhelm-Straße 35, statt. Die Eintrittspreise sind außerordentlich niedrige. Sie betragen für Erwerblosige 40 Pfg., für Arbeitende 60 Pfg. Karten sind bereits heute bei den Kolporturen unserer Zeitung und im Vorverkauf an den üblichen Stellen zu haben.

nähm lebhaft Anteil für den armen Teufel von Wandervogel, wobei nicht gerade Schmeicheleien über die Polizei zu hören war. Nach der letzten Muster-Reliame-Vorführung des Ueberfallkommandos wirkten solche Uebergriffe, die in der Wirklichkeit öfters vorkommen, um so peinlicher für die Veranstalter des „Muster-singereisen“.

Frage an die „Schlesische Volkszeitung“: Warum lieh „Gott“ dies zu?

Wichtigartig, wie wir sind, erlauben wir uns, an die Schreiberlinge des „lieben Gottes“ folgende Frage zu stellen:
In Koblenz beteiligten sich einige Tausend Menschen an dem Befreiungsummel. Darunter auch eine Anzahl Nonnen und Welschwebern. Von dem sicher „Gott wohlgefälligen Werke“ gingen sie, wie es so heißt, in „schönlicher Stimmung“ nach Hause über eine Brücke. Plötzlich brach diese zusammen. 50, 70 vielleicht noch mehr Menschen ertranken. Warum das? Warum hat Gott das „zugelassen“? um mit den jesuitischen Spitzfindigkeiten der „Volkszeitung“ anlässlich des Neuroder Massenmordes zu sprechen? Das muß doch auch „Gottes Wille“ gewesen sein. Warum, so fragen wir noch einmal!

So geht es den Hungrigen

Der 20jährige wohnungslose Kaufmann Walter B. ging gestern Abend in ein Lokal in der Graupenstraße und ließ sich Essen und Trinken vorsetzen. Nachdem er sich gestärkt hatte, erklärte er, daß er die Besche von 10,80 Mark nicht bezahlen könne, weil er kein Geld habe. Durch herbeigeholte Polizei wurde er wegen „Zechprellerei“ festgenommen.

Vom „lieben Gott“ verlassen

sind anscheinend mehrere religiöse Sekten, so daß sie zu den Arbeitern schnorren kommen wollen. Im Monat August haben die behördliche Bettelgenehmigung erhalten die „Orden der barmherzigen Brüder“, der „Provinzialverein für Innere Mission“ und der „Evangelische Verein für schlesische Trinkerheilstätten“. Arbeiter, Laien zu! Keinen Pfennig diesen Dunkelmännern!

Wie die bürgerliche Presse „berichtet“. Am Montagmorgen wurde das Pferdegespann eines Händlers auf der Karl-Marg-Strasse von einem Auto von hinten angefahren. Durch den Anprall wurde das Pferd so schwer verletzt, daß es trepitierte. Die zehnjährige Tochter des Händlers wurde vom Wagen geschleudert und erheblich verletzt. Eine Mitfahrerin des Autos erlitt einen Nervenschlag. Die Ladung des Gespanns, neue Möbel, wurde arg beschädigt. Das Pferd war nicht Eigentum des Händlers, sondern geliehen. Der Besitzer des Autos selbst erklärte, daß er schuldig sei und für allen Schaden aufkommen will. Der „General“ aber berichtete, die Schuldfrage sei „noch nicht geklärt“. Und er wagt sich ebendrin, eine Verurteilung des Händlers zu bringen.

Selbstmord beging gestern in den Abendstunden der 20jährige Arbeiter Artur F. Adalbertstraße wohnhaft, indem er sich mit Leuchtgas vergiftete.

Eine besondere Tour um Geld zu bekommen, schlug der Handlungsgehilfe A. B., Weltafelstraße wohnhaft, ein. In Zanglatalen in Döwiz, die er zu diesem Zweck besuchte, stahl er aus Damenhandtaschen, die während des Tanzes unbeaufsichtigt auf den Tischen lagen, Geld und Geldbörsen. Gäste, die ihn beobachteten, ließen ihn festnehmen.

Ueberfallkommando gegen „Selbster“. Gestern Abend wurde ein Ueberfallkommando nach dem Dominium Partkieb gerufen, da dort angeblich Selbster geschichtet wurden. Die Polizei streifte das Gelände ab und konnte noch einen Mann festnehmen, der den „geernteten“ Hof bei sich trug.

Alle jugendlichen Erwerblosigen melden sich Freitag und Sonnabend im Reglergebäude.

Dritter Verhandlungstag des Bergarbeiterverbandstages:

Enorme Leistungssteigerung im Bergbau

trotdem organisieren die Hufemänner nicht den Kampf für die Siebenstundenschicht

Nach der Eröffnung der Verhandlungen am Mittwoch ergreift Hufemänner das Wort, um gegen die Verichterstattung der kommunistischen Presse zu polemisieren und den oppositionellen Delegierten, in denen er die Verichterstatte vermutet, Maßregelungen anzudrohen. Darauf hält Schmid ein Referat über das Bergarbeiter-gesetz und die Bemühungen der Gewerkschaftsräte, die Arbeitszeit im Bergbau im internationalen Maßstab einheitlich zu regeln. Schmid teilt u. a. mit, daß die Arbeitsleistung in den deutschen Bergwerken wie folgt gestiegen ist: Ruhrrevier um 14 Prozent, Schlesien um 20 Prozent, Sachsen um 29 Prozent. In der Braunkohle ist die Steigerung der Arbeitsleistung eine noch gewaltigere. Von den Maßnahmen, die der Verbandsvorstand zur Erleichterung der Siebenstundenschicht unter Tage ergreifen hätte, sagt Schmid nichts und kann es auch nicht tun, da der Vorstand auch nicht den Versuch zur Organisation eines Kampfes unter-nommen hatte.

Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referent. n. Durch die geschickte Stellung eines Antrages auf Schluß der Debatte seitens der sozialdemokratischen Fraktion, konnten die oppositionellen Delegierten nicht mehr zu Worte kommen.

„Doktor“ Berger referierte über den internationalen Bergbau-kongress. Aus seinen Ausführungen ist höchstens interessant zu er-

fahren seine Meinung über Cool. Nach Berger wäre Cool bei Fortsetzung seiner früheren Politik würdig, „Bürger von Leningrad zu werden.“ „Glücklicherweise“ habe er sich gebessert und sei ein „kluger Realpolitiker“ geworden. Die Tatsache, daß Hufemänner auf dem Kongress zum Vizepräsidenten gewählt wurde, sei ein Erfolg.

Die Diskussion bewegte sich wiederum im Sinne des Referenten. Trotzdem die oppositionellen Delegierten noch während des Referats ihre Wortmeldung abgaben, kamen sie wiederum nicht zu Worte, obwohl insgesamt 17 Disputationsredner gesprochen hatten. Das Präsidium hatte wahrscheinlich „aus Versehen“ die sozialdemokratischen Delegierten sprechen lassen, und darauf durch einen Schlußantrag die weitere Aussprache abgebrochen.

Der Redakteur Zimmer sprach über den A.D.B.-Kongress in Hamburg. Dieser Kongress sei ein „Markstein von Wirtschaftsfrieden“ gewesen. Im übrigen meinte er, man müsse zuerst die Menschen erziehen, bevor man an den Sozialismus denken könne. Also die bekannte sozialdemokratische Leier. Eine Aussprache über die Ausführungen von Zimmer ergab es nicht. Wozu auch, wenn die Opposition sowieso nicht sprechen durfte?

Nach Beendigung der Sitzung begaben sich die reformistischen Delegierten unter Führung von Hufemänner in den Zoologischen Garten.

Breslauer Studenten wollten aus „Trauer“ — laufen

Unglaubliche Rohheit anlässlich des Neuroder Massenmordes geplant

Wir entnehmen der Berliner bürgerlichen Zeitschrift „Die Weltbühne“ auszugswelse nachstehenden Artikel, der auf die Selbstverfassung des größten Teiles der Studenten — nicht nur der Breslauer — ein bezeichnendes Licht wirft.

„Die unermüdbare Nachrichtenpresse hat sich eine Sensation entgehen lassen, wie sie nur auf deutschem akademischen Boden gedeihen kann. Die Sache spielte sich in Breslau ab, der Metropole des notleidenden Ostens und dem unsaubersten Kulturwinkel Deutschlands dazu. Breslau hat eine Universität, die räumlich nicht mehr ausreicht, aber von der ganzen ober-schlesisch-polnischen Erde frequentiert wird. Mehr als an den anderen deutschen Universitäten, wo der Frei- und Werkstudent mehr und mehr das Gros der Hörer bildet,

hat sich in Breslau eine Söhnerschaft von gut bürgerlichen jungen Leuten erhalten, die noch immer über einen recht ansehnlichen Monatswechsel verfügen.

Die Folge ist ein ausschweifender Konservatismus und ein Drang zur Exklusivität, der sich aufs bizarrste abhebt von der fürchterlichen sozialen Misere Breslaus, das auch durchaus als die Metropole der deutschen Erwerbslosigkeit zu betrachten ist.

Durch die Hausdorfer Katastrophe vom 9. Juli hat der schlesische Wirtschaftspessimismus eine neue Nahrung gefunden.

Wie aber verhielten sich nun die Knaben von der Universität? Benutzten sie diese traurige Gelegenheit, um hier einmal ernsthaft Zeugnis abzulegen für die auf Reichsgründungskommissionen so oft und laut proklamierte deutsche Volksgemeinschaft und schicksalhafte Verbundenheit? Weit gefehlt. Nicht mit den anderen Trauernden durften sie sich in eine Reihe stellen, man wollte endlich einmal wieder ein sehr exklusives akademisches Solotrauern inszenieren. In den letzten Reihen der verschiedenen besseren Korporationen kam man auf einen Gedanken, der selbst für deutsche akademische Verhältnisse überaus skurril ist.

Man erwog nämlich ernsthaft den Plan, am Vorabend der Beisetzung der Totenfeier von Hausdorf eine grandiose Trauerrevue zu veranstalten, zu der sämtliche Korporationen ihre Chargierten entsenden sollten.

Schon wurde ein Ausschuss gebildet, um die Vorbereitung dieser Feierlichkeit zu übernehmen. Nur dem Umstand, daß in diesem Gremium ein paar Leute saßen, die sich einen Funken Verstand bewahrt hatten, ist es zu verdanken, daß dieses deutsche akademische Kulturfuriosum schließlich doch unterblieben ist.

Was die „Volkswacht“ verschweigt

Massenflucht aus dem sozialdemokratischen Kinderlager

Die „Volkswacht“ von gestern bringt eine ganze Seite über das Lübecker sozialdemokratische Kinderlager, in dem bekanntlich eine Diphtherie-Epidemie ausgebrochen ist, der bereits ein Kind erlegen ist, während eine weitere Anzahl Kinder in den Krankenhäusern daniederliegt. In dem krampfhaften Bestreben, die erregten Eltern der Kinder — auch aus Schlesien nehmen einige an dem Lager teil — zu beruhigen, berichtet man die allerersten Dinge. Dafür aber verschweigt man sich über wichtigere Tatsachen aus, worüber uns folgendes mitgeteilt wird:

Der Ausbruch einer Diphtherie-Epidemie und Tod eines Kindes in der reformistischen „Kinderrepublik“ in der Lübecker Wucht ist, wie jetzt einmündig festgestellt worden ist, auf die Schuld der reformistischen Leitung zurückzuführen. Das Danziger Kind, das die Epidemie einschleppte, war bereits vorher schon an einer Halsentzündung erkrankt. Trotzdem die Leitung davon in Kenntnis gesetzt war, ließ sie das Kind zu. Diese unverantwortliche Haltung und tödliche Gefährdung der Kinder hat einen Sturm der Entrüstung und eine Massenflucht aus dem Kinderlager hervorgerufen. In aller Eile wurden die Zelte abgebrochen und die Kinder von ihren Eltern telegraphisch zurückgerufen. Das Hamburger sozialdemokratische „Echo“ hat, obwohl ein Todesfall bereits zu beklagen ist und mehrere Kinder in das Lübecker Krankenhaus eingeliefert werden mußten, die Stirn, zu erklären: „Zu all diesen Besorgnissen war, wie wir schon mehrmals betonen konnten, gar kein Anlaß. Dunkle Gerüchte waren aufgewischt und weitergetragen worden.“ Als der Jungpartialbund das Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder in Halle organisierte, da stand die sozialfaschistische Presse an erster Stelle der Verbotshege. Diese Gesellschaft wagte ein

Verbot damit zu begründen, daß die ausländischen Kinder Seuchen mit einschleppen könnten. Nachdem jetzt in ihrem eigenen Lager, durch ihr Verschulden eine Seuche ausgebrochen ist, werden die Eltern, die berechnigte Besorgnis über ihre gefährdeten Kinder hatten, gerührt. Das ist echt sozialdemokratisch.

Heuchler!

Vor einigen Tagen ist die bayrische Lehrerin Waldaque die von der bayrischen Regierung wegen ihrer Zugehörigkeit zur K.P.D. gemahregelt wurde, plötzlich gestorben. Man hatte sie buchstäblich zu Tode gehehrt. Die Breslauer sozialdemokratische „Volkswacht“ schreibt darüber: „Als die un-menschliche Behandlungswelle, die der Lehrerin durch die Kreisregierung in Regensburg zuteil geworden ist...“

Diese Heuchler! Die sozialfaschistischen Minister Braun und Baenting haben auf Anweisung der S.P.D.-Führerschaft angeordnet, daß in Preußen jeder kommunistische Lehrer und Beamte zu entlassen sei. Die Braun-Regierung hat schon zahlreiche Lehrer unter Abertennung aller Bezüge gemahregelt.

Die „Volkswacht“ bringt es auch fertig, sich über das Verbot sozialdemokratischer Kinderlager in Bayern zu beschweren, nachdem die S.P.D.-Führer selbst das kommunistische Kinderfest in Halle verboten haben und nachdem Jörgel das Berliner Kinder-Welttreffen mit allen Mitteln schillaniert. Die S.P.D.-Führer sind geradezu Lehrmeister der Faschisten, Wegbereiter des Faschismus. Am 14. September ist Gelegenheit, mit den sozialfaschistischen Heuchlern abzurechnen!

Generalappell der Kommunisten und Jungkommunisten von Groß-Breslau

Alle Parteigenossen und Jugendgenossen kommen reiflos am Montag, 20 Uhr, in den „Bergstecker“, Fleischlaustraße, zum Generalappell der Ortsgruppe Groß-Breslau. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen. Alle Mitglieder der befreundeten Organisationen haben gegen Mitgliedsausweis Zutritt.

Öffentliche Parteimitglieder-versammlung in Scheitnig

Donnerstag, 20 Uhr, findet auf der Uferstraße, im Lokal Dante, eine öffentliche Stadtteilversammlung statt. Arbeiter, Arbeiterinnen, Zeitungsleser und Sympathisierende, erscheint in Massen und hört, was auch die Kommunisten zu sagen haben! Landtagsabgeordneter Genosse Wolleber spricht. Antreten mit Kapelle um 19 Uhr am Bauhofplatz.

Jugendgenossen! Durch einen günstigen Abschluß beträgt der Autopreis von Breslau nach Militzsch nur 1,50 Mark! Fahrkarten sind im Jugendbüro und ab Montag bei den einzelnen Gruppenleitungen zu haben.

Freie Lichtfreunde. Donnerstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Berlammlung.

10 Mark

hat der Genosse Weiß für die Rote Hilfe seinem Stadtteil Nord überwiesen. Ein Beispiel, das anfeuernd wirken muß!

Zirkus Busch kommt nach Breslau

Zu nur ganz kurzfristigem Gastspiel wird in allernächster Zeit der Zirkus Busch in Breslau eintreffen. Da gibt es Raubtiere, zu einer großen, gemischten Gruppe zusammengesetzt, wie man sie bisher noch nicht gesehen hat: Löwen, Tiger, Gise, und Kalosenböden, Baribals und böhmische Tigerdoggen; tollkühne Lustakrobaten, Circus-wetteifer mit den tanzenben Gesantenbabys an Gazelle und Gpaltigkeit. Im letzten Akt verwandelt sich die Manege in einen Märchensee. 500 000 Liter Wasser, durch Licht in einen Niagara fließenden Goldes verwandelt, stürzen donnernd herab aus der Zirkuskuppel, so daß das Erlebnis noch lange freundlich nachklingt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Propagandateil (außer Ober-schlesien) Wilhelm Diebold, Magdeburg; für Ober-schlesien Fritz Jendrowski, Hildesheim; für Danzig: Carl Gutschalk.

Waldenburger Bergland

„Wer nur Arbeiter ist, braucht nicht unbedingt Wohnung“

Als Salzbrenner wird uns mitgeteilt: Wohnt da in der Ober-Salzbrenner Siedlung ein armer Bergkumpel mit einer vierköpfigen Familie. Der Kumpel sowie die Familienangehörigen sind überall als ruhige Leute bekannt. Nun haben zwei Söhne des gut besetzten Hausbesitzers geheiratet. Es ist doch da selbstverständlich, daß diese „Beren“ sofort Anspruch auf Wohnung haben, und die arme Bergkumpelfamilie sofort auf die Straße gesetzt werden muß. Der Hausbesitzer strengte Klage an, und zwar mit Erfolg. Der Gerichtsvollzieher erschein mit ein paar Kustümmeleuten. Ein Sohn ist voller Begeisterung in „Polkes Namen“ eifrig beteiligt, die noch brauchbaren Klamotten des Bergkumpels auf den Hof zu legen. Trotz Anrufen des Gerichtsvollziehers, nicht alles auszuräumen, was ja voraussichtlich wieder eingeräumt werden muß, berichte „Derr“ Merle darauf, sämtliches Inventar runterzuräumen. Beim Erscheinen der „Kustümmeleuten“ wurde von dem Kumpel sofort Polizei wie Wohnung samt alarmiert, jedoch sind diese Anstalten — auf Urlaub. Es muß strengstens verurteilt werden, daß bei einer Polizeiwache, wenn es sich um Kommunisten handelt, eine Hundertschaft (Ueberfallkommando) zur Stelle ist. Da es sich hier aber nicht um einen Kommunisten handelt, so muß eben erst der heute freibehaltene Polizeibeamte aufgeführt werden. Der Kumpel wohnt bereits acht Jahre in der Wohnung, die ihm das Wohnungsamt angewiesen hatte. Er ist im vollen Recht, daß die Gemeinde, wenn sie solches zuläßt, eine andere menschenwürdige Wohnung zuweist. Dem Kumpel wurde die Suche wieder frei gemacht, jedoch die große Küche den Söhnen eingeräumt. Nun ist der Bergmann, da nur ein Heizofen in der Stube steht und alles wie Kraut und Rüben durcheinanderliegt, gezwungen, den Bergmannsbraten im Freien herzurichten. Auch soll er noch die Rollen der Räumung tragen — Soll man dazu noch einen Kommentar schreiben?

Und wieder einer

Am Erntehinhalten in Nitzesch wurde dem Bauer Wilhelm Seifert aus Reichain der rechte Arm abgenommen.

Oberes Revier

Gottesberger Mörgelei

Nazi-Mörgelei nimmt im Käseblatt Bezug auf den Artikel in der „Arbeiter-Zeitung“ vom Ulrich-Rau. Auf den Mord, den er verjagt, einzugucken, verlohnt sich nicht. Als Nazimann glaubt er dem Schwamm, daß er bis fünf Zentimeter und noch tiefer an den Wänden haften. In der Dichtung befinden sich Löcher von circa 40 mal 40 Zentimeter. Dieselben sind im Mauerwerk vorhanden. Der Mörder der Auferstehung ist demnach in Sölden geraten, daß ein Handbedruck genügt, ihn herauszureißen. Die Wohnungsinhaberin ist durch diesen Sauzustand gesundheitlich aus schwerer geschädigt, auch am Mobiliar hat sie beträchtlichen Schaden erlitten. Seit längerer Zeit wird die Wohnung von Seiten des Magistrats besichtigt, und trotzdem ist bis heutigen Tages noch nicht eingegriffen worden. Wir verlangen baldige Hilfe. Der Vizewirt des Hauses, der Sozialdemokrat R. K. u. D., hat es bis heutigen Tages noch nicht für nötig gehalten, durchzugreifen, er hat andere Verpflichtungen. Er muß der Arbeiterchaft beweisen, was er bisher von seinen „großen Genossen“ gelernt hat. Seine Einstellung geht aus seinen Worten einem Arbeiter gegenüber hervor, der die Forderungen der Waldenburger Bergarbeiter vertrat. K. u. D. meinte:

Niederschlesien

Sozialdemokrat jagt:

Seid froh, daß sich der Unternehmer so große Mühe mit euch gibt aber um die Sauzustände in „seinem“ Hause kümmert er sich nicht

Wir kommen nochmals auf die ungläublichen Wohnungsverhältnisse Bauernstraße 23, vorstere, über die wir schon Anfang Februar berichteten, zurück. In der Wohnung befindet sich dermaßen der Schwamm, daß er bis fünf Zentimeter und noch tiefer an den Wänden haften. In der Dichtung befinden sich Löcher von circa 40 mal 40 Zentimeter. Dieselben sind im Mauerwerk vorhanden. Der Mörder der Auferstehung ist demnach in Sölden geraten, daß ein Handbedruck genügt, ihn herauszureißen. Die Wohnungsinhaberin ist durch diesen Sauzustand gesundheitlich aus schwerer geschädigt, auch am Mobiliar hat sie beträchtlichen Schaden erlitten. Seit längerer Zeit wird die Wohnung von Seiten des Magistrats besichtigt, und trotzdem ist bis heutigen Tages noch nicht eingegriffen worden. Wir verlangen baldige Hilfe. Der Vizewirt des Hauses, der Sozialdemokrat R. K. u. D., hat es bis heutigen Tages noch nicht für nötig gehalten, durchzugreifen, er hat andere Verpflichtungen. Er muß der Arbeiterchaft beweisen, was er bisher von seinen „großen Genossen“ gelernt hat. Seine Einstellung geht aus seinen Worten einem Arbeiter gegenüber hervor, der die Forderungen der Waldenburger Bergarbeiter vertrat. K. u. D. meinte:

„Seid doch froh, daß der Unternehmer sich so große Mühe gibt und euch Arbeit besorgt.“ Ueber die Lohnforderung jagte er: „Was wollt Ihr denn, Ihr kriegt doch Guerra Lohn, wo sollen denn die Arbeitgeber das Geld hernehmen, sehr Ihr nicht, daß die alle bankrott gehen? Wenn Ihr das nicht einseht, seid Ihr Rindvieher.“

Unterschlagungen beim Arbeitsamt Lauban

Alle Spähen pfeifen schon von den Dächern, daß ein Beamter des Arbeitsamtes nach weises Lauban, ein gewisser H., der nebenbei einen Gehalt von 380 Mark monatlich haben soll, Unterschlagungen gemacht haben soll. Es soll nur das kleine Stümchen von 20 000 bis 40 000 Mark sein. Man munkelt sogar, daß noch andere Beamte dahinter stehen könnten. Wir fordern eine genaue Durchsuhung dieser Affäre. Wir als Kommunisten von Lauban geben den Herrschaften das Versprechen, bei der Aufklärung dieses Falles tatkräftig

mitzuhelfen. In Rot geratene Arbeitslose, die gezwungen waren, sich auf dem Arbeitsnachweis Geld zu borgen, versucht man jetzt mit Gewalt das Geld herauszupressen. Ja, wenn es geht, sogar doppelt. Von kleinen Fäulen gar nicht zu sprechen, wo den Arbeitslosen, die etwas zu spät stampeln kamen, dementsprechend von den Hungerpijnigen noch Geld abgezogen wurde. Arbeitslose, es liegt an euch, diese Schnitzgewächse auszurotten.

„Haltet aus im Sturmgebraus!“

Dieses spielte die Kapelle beim Einmarsch der Schützen. Gemeint wird natürlich das anschließende Saufgelage im „Preußischen Adler“.

Auf nach Liebau!

Alle diejenigen, welche am Sonntag, dem 3. August, mit zum Grenztreffen nach Liebau fahren, müssen dies unverzüglich bis Sonntag, dem 27. Juli, bei Genossen Johann, Schützenstraße 4, melden, und den Fahrpreis für das Auto (1,50 Mark pro Person) dort entrichten. Beteiligt euch restlos an diesem Grenztreffen. Interessiert auch andere Arbeiter hierfür, damit dasselbe zu einem wichtigen Aufmarsch wird gegen imperialistische Kriegsgefahr, für die Verteidigung der Sowjetunion!

Lauban

Sozialfaschistischer Gemeindevorsteher holt Polizei gegen Erwerbslose

Am Sonnabend wollte der Gemeindevorsteher Leichert aus Lauban (versteht sich: SPD.) dem Erwerbslosen H. aus Kauste aus einem wichtigen Grunde einen Tag von der Unterstützung absprechen. Selbstverständlich ließ H. sich das nicht gefallen, und so kam es zu einem Wortwechsel. Polizeifreudig, wie die SPD. nun einmal ist, ließ der Vorsteher sofort den Landjäger holen. Arbeiter, erkennt endlich diese Partei des Verrats. Götze diesen Faschisten in Arbeitermaske am 11. September den wohlverdienten Fußtritt.

Landeshut

Liebau. Omama wird ihm einen Indianeranzug schenken. Der Nazist Kleinte, der zurzeit ein Zigarettengeschäft auf dem Markt Nr. 11 betreibt, ist in seinem Leben schon alles mögliche gewesen. Auch Theaterdirektor war er, doch ging sein Theater sehr bald in die Brüche. Dann versuchte er es im bürgerlichen Sportverein. Doch auch hier hatte er kein Glück. Darauf ging er zum Stahlhelm, ob des Anzuges wegen, wissen wir nicht. Schließlich landete er bei den Nationalsozialisten. Die Arbeiter freuen sich sehr, wenn sie den Kleinte in seiner Reithose herumtrotzen sehen. Wie wir hören, beabsichtigt die Omama Kleinte, dem kleinen Kleinte zu Weihnachten einen Indianeranzug zu schenken. Wird das aber eine Freude für alle Liebauer Nazisten sein!

Die ungeschützte Sense

In Bogelsdorf ließ das Töchterchen des Stellenbesizers Willi Kabe in eine ungeschützte Sense, die eine Wagnisbeilege hatte. Das Kind sog sich eine so schwere Schnittwunde zu, daß es um ein Haar verblutet wäre.

Todesprung eines Sechzehnjährigen von der Teufelsbrücke

Mittwoch früh beobachteten Passanten, wie sich ein junger Mann plötzlich von der Teufelsbrücke auf das Bahngleis hinabstürzte. Als man hinzueilte, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich und verstarb nach kurzer Zeit. Es handelt sich um den erst sechzehnjährigen Drogistenlehrling Siegfried Richter.

Die Mitglieder aller proletarischen Organisationen,

die im Besitz eines Fahrrades sind, werden dringend ersucht, am Sonntag, dem 27. Juli, zum Garten- und Kinderfest der Roten Hilfe nach Raucha zu fahren, um die junge Ortsgruppe zu unterstützen. Treffpunkt der Radfahrer Sonntag früh um 8,45 Uhr am Nikolaigraben Ecke Goethestraße. Abfahrt 9 Uhr. Desgleichen fährt ein gutes Auto nach Raucha, das 40 Personen faßt. Fahrpreis 1,30 Mark hin und zurück. Meldungen in der Geschäftsstelle Freitag von 17 bis 18,30 Uhr. Abfahrt des Autos Sonntag früh um 11,45 Uhr vom Eißbacherplatz Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße.

Die Werktätigen drängen zur SPD.

Am Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe Greiffenberg mit Unterstützung der Laubener Schmalenkapelle in Friedberg eine Kundgebung auf dem Marktplatze. Friedberg ist ein kleiner Ort von 2500 Einwohnern. An der Kundgebung nahmen circa 500 bis 600 Menschen teil. Der größte Teil waren Arbeiter. Das Referat hielt Genosse Fischle, Görlitz. Seine Ausführungen wurden sehr oft von härmlichem Weißall unterbrochen. Genosse Fischle verstand es, den Arbeitern aus dem Herzen zu sprechen, und der Erfolg war auch gut. Keiner verließ den Platz vor Schluß, und die Genossen wurden direkt bestärkt, ja wiederzukommen und recht bald eine Ortsgruppe zu gründen. Viele gaben ihre Adressen an und verpflichteten sich, die in vierzehn Tagen stattfindende Besammlung vorzubereiten. Wir haben gesehen, daß die Arbeiter nur auf uns

warten. In einigen Wochen werden wir eine für die Friedberger Verhältnisse starke Ortsgruppe begründen können. Auch in Refersdorf werden wir in nächster Zeit eine neue Gruppe gründen. Gerade unser Grenzgebiet radikalisiert sich zusehends. A. R.

Bunzlau

Deutscher Freidenkerverband. Am nächsten Sonntag findet in Löwenberg ein Freidenkertreffen statt. Alle interessierten Genossen von Bunzlau und Umgegend, welche sich per Rad daran beteiligen wollen, treffen sich um 10 Uhr am „Volkshaus“. Im übrigen verweisen wir auf den Programmbesatz.

R. Schubert a.m.b.H. Breslau

Fabrik feinst. Fleisch- u. Wurstwaren-Großverkauf
Messergasse 25, Ecke Schmiedebücke, Tel. 28500 u. 28501

Verkaufsstellen:

Messergasse 25, Ecke Schmiedebücke,
Bahnbogen 21, an der Neuen Schmiedebücke Straße
Matthiasstraße 125, am Weissenburger Platz
Markthalle 1, Mitterplatz, Stand 187/189
Markthalle 2, Gartenstraße, Stand 43/45
(Fernruf 285 00 und 285 01)

Unsere Verkaufsstellen sind hygienisch und technisch vorbildlich ausgestattet und mit bestem Fachpersonal besetzt

Was wir bieten:

Prima argentin. Maitochsenfleisch

Suppenfleisch 0.70 per Pfd.
Hohe Rippe und Ramm 0.80 " "
Verb. Rindfleisch m. Knoch. 0.88 " "
" ohne " 1.— " "
Kouladen u. Schabesteifisch 1.20 " "
Gehacktes u. Gulaschfleisch 0.80 " "

Prima argentin. Matthammelfleisch

Rohfleisch m. Knoch. 1.00—1.10 per Pfd.
Keule und Rücken 1.20 " "

Pa. frisches Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

aus eigenen hiesigen Schlachtungen in pfleglich richtig behandeltem (kühlenreife) Zustande. Unsere Verkaufspreise werden für die Verbraucher jeweils äußerst günstig gehalten sein.

Frisches Rindfleisch von 0.88 per Pfd. an

Schweinefleisch 0.80 " "
Kalbfleisch 1.— " "

Allerfeinste Wurst- und Aufschnittwaren

hergestellt in eigenen Fabrikräumen aus bestem Material eigener Schlachtungen. Sämtliche Fabrikate sind von immer gleichbleibender hervorragender Güte und Geschmacksrichtung, selbst den vornehmsten Feinschmecker zufriedenstellend.

Rohwurstfabrikate von 0.80 per Pfd. an

Brühwurstfabrikate „ 1.— " "
Rohwurstfabrikate „ 1.20 " "

Ferner:

Geflügel, Leber, Lunge, Nieren, Herz, Getreide, Gehirn, Zungen, Rinderfett, Speck, roh und ausgelassen, Eisbeine, Pösteleipfähen, Ohren, Rüssel u. a. m.

zu niedrigsten Preisen

Referenten zum 1. August

müssen bis zum 26. Juli bei der Bezirksleitung angefordert sein. Spätere Anforderungen können nicht berücksichtigt werden. Die Ortsgruppenleitungen mögen das beachten.

Aus dem Riesengebirge

Heraus zur Demonstration am 1. August

gegen den imperialistischen Krieg und den Faschismus!

In die Girschberger Arbeiterchaft! Wieder jährt sich mit dem 1. August der Tag, an dem vor 16 Jahren der Imperialismus und die Schlotbarone mit Hilfe der Sozialdemokraten die Arbeiterchaft in das Völkermorden jagten. Wer nicht gewillt ist, wieder im kommenden Kriege für den Weltjad Kanonenfutter abzugeben, der demonstriert am 1. August mit der kommunistischen Partei Deutschlands. Antreten zur Demonstration Freitag 17 Uhr auf der Unteren Promenade.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 24. Juli.

16.00: Bücherstunde: Rüstlerköpfe.
16.30: Konzert. Werke von Bach, Beethoven und Brahms.
17.30: Gleichw. Versuch aus Schwitz. Wäanderei in der Leobfährts-Mundart.
18.00: W. E. Spaethe: Sehn Minuten Sport für den Laien.
18.15: Der Fremdenführer der Welt 5 Nationen: Ein Besuch bei Baedeker.
18.40: Dr. Ludwig Cohn: Der sittliche Wille — die sittliche Tat.
Ca. 19.10: Opernausschnitt auf Schallplatten: Lucia di Lammermoor. Oper von Donizetti.
Ca. 20.00: Berlin: Wovon man spricht.
20.30: Im Jupiterlicht. Beiträge von Paul Gräß, Stefan Grobmann, Arnold Höllriegel, Hans Rafta, Alfred Volgar, Kurt Wessel.
21.15: Das Rosikatquartett singt.
22.30: Hindenburg i. D. S.: Konzert und Tanzmusik. Kapelle Franz v. b. Bendt.

Wichtiges für das Einkochen. Besorge nur so viel Früchte, wie an einem Tage eingekocht werden können. Nimm lieber ein paar Pfund weniger, aber verwende nur beste Sorten, die nicht überreif sind. Gläser, Flaschen und Töpfe sind tadellos sauber zu halten, am besten spült man sie vor dem Gebrauch nochmals in heißem Mi-Wasser, das gleichzeitig desinfizierend wirkt. Der Gummiring muß vollkommen trocken auf den trockenen, unbeschädigten Glasrand aufgelegt werden, und auch der Deckel muß ganz trocken und glatt sein. Wird im Wed-Apparat eingekocht, so ist der Stand des Thermometers immer zu beobachten und die vorgeschriebenen Kochzeiten sind genau einzuhalten. Zum Abkühlen der Gläser nehme man den Deckel des Behälters ab, damit die Dämpfe entweichen, lasse aber die Gläser selbst in den Metallkammern fest sitzen. Sind die Gläser vollkommen kalt geworden, probiert man an dem Deckel, ob das Glas richtig geschlossen ist und läßt die Gläser ein paar Tage in unmittelbarer Nähe stehen, damit man die sich eventuell öffnenden Gläser nochmals kochen kann.

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen sowie Geruchsbelästigung besonders bewährte Reform-Creme. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

„Maiseier“ zu Pfingsten

Als unsere Genossen in der letzten Zeit an die Vorbereitung des bisher noch unerfahrenen Gebietes...

Im Groß-Wartenberger Ortsrat des UDB. herrschen sonderbare Zustände. Obwohl SPD. und die anderen dort vertretenen Verbände wenigstens pro forma dieses Jahr eine „Maiseier“ veranstalteten...

machte man dann aus der offiziellen Maiseier ein Gewerkschaftsfest, das mit den Maimarkten, die jedes Mitglied kaufen mußte, finanziert wurde.

Auch sonst geschah hier die wunderbarsten Sachen. So kommt es vor, daß Gewerkschaftler in die Versammlungen mit dem Gebot...

Was man sieht, wie weit die „Völkervereinende“ SPD. mit ihren „freien Gewerkschaften“ gekommen ist. Aus dem Kampftag der Arbeiterklasse...

Kollegen, Bauarbeiter! Macht Schluss mit diesen Drogen, jagt sie zum Teufel, wählt euch Klassenbewusste Arbeiter als eure Vertreter.

verdient besteht, außerdem heute bezogen wird, und welches Einkommen etwa Ehefrauen haben, da auf Grund dieser Angaben neue Anträge aufgestellt wurden.

Dieser Schlingensiefel

wurde der Stadtgeometer Gernoth, ein stammer SPD-Mann (!). Man sieht hier, wie diese „Genossen“ in den Sozialismus hineinwachsen.

Dies, Genossen, Sympathisierend! Wir fahren am 3. August mit nach Miltitz, und zwar mit Breslauer Genossen.

Wieg. Auch ein Arbeitstollege. Beim Instandsetzen der Logaustraße sind Erwerbslose als Notstandsarbeiter beschäftigt.

— Todesfahrt mit dem Motorca. An der Kreuzung Bahnhof- und Feldstraße stieg ein Motorradfahrer mit einem Breslauer Passwagen zusammen.

Schmolz, Stahlhelm, Trauer mit Saff und Tang. Etwas verspätet wird uns aus Schmolz folgender bezeichnender Vortrag mitgeteilt:

Sonnabendabend fing dieses Fest an und dauerte fast die ganze Nacht hindurch, ohne, daß sich einer der sieben anwesenden Landjäger um eine Polizeistunde kümmerte.

Sachwitz. Stürmische Gemeindevorstandssitzung. In Sachwitz gibt es circa 25 Renteneinpfänger.

F Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Advertisement grid for various businesses in Schlesien, including Strehlen, Ohlau, Glogau, Gottesberg, Wüsteglersdorf, Patschkau, Pelsterwitz, Waldenburg-Sandberg, Friedland O.S., Jullenthal, Friedland, Schwelbnitz, Rothenbach, Dittersbach, and Nieder-Salzbrunn. Each entry lists a business name, address, and phone number.

Kauf bei
Blasse
Blasse
ist billig!
BRESLAU
Nur Graupenstraße 6/10

Ernst Greulich
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Graben 11, Kätzelhohe 10

Tassilo Krienke
Zigarren-Spezialhaus
Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

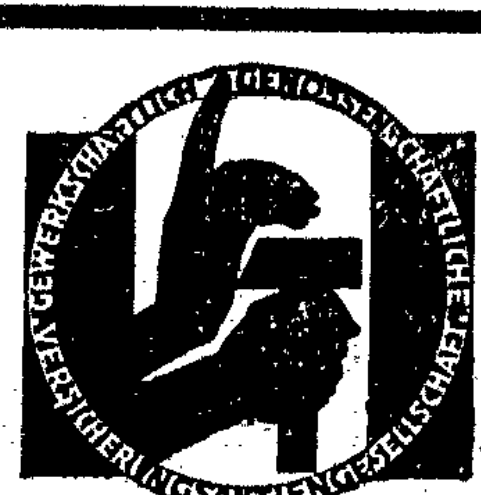
Möbel
Schlaf-, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Küchen
auf
Kredit
auch Einzelmöbel,
Schränke, Vertikals,
Bettstellen usw. zu
niedrigsten Preisen.
Dawid
Friedr.-Wilh.-Str. 9
Beachten Sie
unsere
Insertenten!

Max Berndt
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik
Bergmannstraße 14

Gustav Putzke, Breslau
Kletschkastr. 15 u. Banderplatz 12
die billige Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Ledersohlen
Bedarfs-Artikel
nur beim langjährigen Fachmann
streng reell
Nicht die Festigkeit, sondern nur die
Gerbung ist maßgebend
Moritz Lemberg Nachf.
Breslau, Klosterstraße Nr. 17, Hof I.

Inserate
haben in unserer
Zeitung
besten
Erfolg



Zahlen beweisen!
Die Versicherungs-Gesellschaft der wert-
tätigen Bevölkerung, die
Volksfürsorge
Gemeinschaftlich-Gemeinnützige
Versicherungsbattengesellschaft,
gewährt ihren Versicherten die gewinn-
berechtigende Jahresprämie für 1929
30% Gewinnanteile i. d. Volksabteilung
35% Gewinnanteile i. d. Lebensabteilung
Bei der Volksfürsorge sind 2 Millionen Versicherungen in Kraft
Sie hat ein Vermögen von rund 100 Millionen R-Mark
Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
Breslau, Margarethenstr. 171, 3, 112, und der Vorstand der Volksfürsorge,
Hamburg 5, An der Mitter 57/61

Empfehlenswerte Lokale von Groß-Breslau

Konzerflokale
„Strehler Bierhalle“
13434 Ohlauer Straße 1/2
Reinhold Pohl & Co. / Inh. Kluge
Kornbrennerei
Mehlgaasse 43 Matthiasstr. 7
13568

Gaststätte z. Lessing
Adalbertstraße 10
Treff • sämtlicher Werktätigen!
13438 Saal f. Vereinsfestlichkeit.

„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal
Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 500 34
Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge
Städtischer Auto-Omnibus ab Trebn. Platz-Gartenstr.
13440

Gaststätte **„LIEBICHSHÖHE“**
Inh. A. Andersch Telefon 272 33
Spezial-Ausschank der Haselbach-Brauerei
13478

Verlangt überall
„Weißer Robbin“
13567

Bürgerl. Brauhaus Breslau
A.G. / Hubenstraße 44/48
empfiehlt ihre wohlschmeckenden u. bekömmlichen Biere
und zwar: Lagerbier, hell und dunkel
Bürgerbräu, hell
und Caramel-Tafel-Vollbier
13435

KUBETZKY'S
GESELLSCHAFTSHAUS
Mehlgaasse 11
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
Großer Fest-Tanz
Fernruf 59490 13437
Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen

Pulvermanns Gaststätte
Berliner Platz 1
Gaststätte zum Altmolater
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
13372

Trinkt den guten
**Hennig-
Crème!**
Überall erhältlich!
13433

Die bevorzugten **Gotthard-Meisner-Gaststätten** bieten Jedem nur das Beste
13540

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Richard Krusch, Wurstfabrik
Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49
Matthiasstr. 166, N. Taschenstr. 30
Tiergartenstraße 26 13551

UHREN und GOLDWAREN
besorgt durch direkten Einkauf
bei Lewy, Alte Graupenstraße 6/10
Beichtigung ohne Kaufzwang
13331

Kauf bei Blasse!
Blasse ist billig!
13402

WILHELM SCHWARZ
Lamelle-Platz 1 ptr. (Karlsplatz)
Tuche und Futterstoffe
Größte Auswahl bei niedrigen Preisen
13394

Molkerei-Produkte
Richard Baumert, Ring 7
13391

Fromms Act

Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13354

Silesia-Matratzenfabrik
Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke
Metallbettstellen liefert gut u. preiswert Matratzen
Steppdecken 13564 Chaiselongues

Popoff Echter Joghurt-Käse
überall erhältlich 13875

Die Packung
ragt aller
13400

Robenschwarze Wäsche
mit
Ruba-Seife
schnee weiss
Ruba-Werke
Rudolph Balhorn GmbH Breslau

Theodor Buchalt
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter, Vogelkäfige
Käfig-Utensilien 13399

„PIETÄT“
WILHELM SCHNEIDER
Beerdigungs-Anstalt
Begräbnis-Versicherung
„Deutscher Herold“
Schuhbrücke 58, 59, 60
Ecke Kupferschmiedestraße
Fernsprecher Nr. 54404
13563

Felix Kaiser
MUSIKHAUS RING RATHAUS 26
13401 und Junkernstraße 11

W. Kelling
Reinigt / färbt / wäscht
13439

UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
Emil Friesing, Juwelier
Inhaber A. Hampf
Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
13326

P. Pohlz Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
13565 Filialen in allen Stadtteilen

R. Karsunky & Co. / Möbel
13568 Rosenfahler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

Möbel-Weigt
Hauptgeschäft Nikolaistraße 7
Zweiggeschäft Bohreuer Straße 1
Größte Auswahl in Zimmern u. Einzelmöbeln
gut / reell / billig
Teilzahlung nach Vereinbarung
13387

Beerdigungsanstalt
C. HEYMANN
Überführungen / Feuerbestattungen
Begräbnis-Versicherung
Breslau I, Klosterstraße 95/97
Tel. 58747 u. 58748
Zweiggeschäft: Gräbschener Straße 43
13372

West
Fleischere- und Wurstfabrik
13390 **Georg Fischer**
Friedrich-Wilhelm-Straße 3

Möbelhaus
Paul Lorenz
13369 **Nikolaistr. 61/62**

TEE :: KAFFEE :: KAKAO
nur im Spezialgeschäft
Renschestraße 45
Nähe Königsplatz
EIGENE RÖSTEREI
13392

Nord
13874 **MOBEL**
100 Musterzimmer
einzelne Möbel
Zahlungserleichterung.

Nord
BÄCKEREI UND KONFITOREI
Richard Scholz
Blücherstr. 27, n. Waterloopf. n. Matthiasstr. 63/65
13429

Fahrräder :-: Schallplatten
Zubehör
Paul Tangelst, Kohlenstraße 26
13388

Karl Lahn, Rosenthaler Straße 2
Eisenwaren - Küchengeräte
13393

LEBENSMITTEL
Ed. Stramotta
Ritter- und Garten-Markthalle, Galerie
Trebnitzer Straße 52 13435

Süd
Das echte Schlüterbrot
Vollkornbrot
Hermann Scholz / Bäckermeister
Gräbschener Straße 68
13385

Süd
Glas- und Bilderhandlung
Richard Wenzel, Gräbschener Str. 20
13396

Reserviert
Ost

Franz
Breslau, Klosterstr. 3/2
FERNRUUF 29820
Erlischt sämtl. Erd- u. Feuerbestattungen.
Modernes Sarglager zu streng sol. Preisen. 13367

Fahrradhaus OST
Klosterstraße 11
liefert Fahrräder schon von Mark 30.50 an. Fahrrad-
teile konkurrenzlos billig
1.385

Schuhwaren
Reserviert
nur bei
Wilhelm Vogel
Scheimiger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 60
13522